

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938**

107 (10.9.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900544)

# Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. VIII 38: 493. Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth. Druckerei: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 2 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schlußtag 17.

Nr. 107 Elsfleth, Sonnabend, den 10. September 1938 1938

## Empörung über Prag „Wir bezahlen 20 Jahre Delirium“

Die ungläubigen Zwischenfälle in Mährisch-Schlesien, die die Sudetendeutsche Partei veranlaßt haben, die Berechnungen über die neuen Vorschläge mit der Prager Regierung so lange auszuschieben, bis die Angelegenheit geregelt ist, bilden das Hauptthema der Weltpresse. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Prager Regierung sich bereit erklärt hat, die Angelegenheit im Sinne der Sudetendeutschen Partei zu lösen.

**Wien: Abdruck einer Bartholomäusnacht**  
Die italienische Presse erklärt, der Eindruck dieser unheimlichen Serie von schweren Verbrechen und Zwischenfällen sei tief deprimierend. „Popolo d'Italia“ überstreicht eine Ausführungen mit den Worten „Ein neuer Schreckensmalheur“. „Gazzetta del Popolo“ stellt die unheimliche Verwundlichkeit der Prager Regierung gegenüber diesen brutalen antisemitischen Gewalttätigkeiten der tschechischen Staatsmacht einseitig fest. Ueber dem Lande laufe der Abdruck einer Bartholomäusnacht. Die Regierung verhalte sich gegenüber der Reihe von antisemitischen Verbrechen und Verwundlichkeiten völlig passiv.

Größtes Aufsehen hat der Artikel der „Times“ gemacht, in dem vorgeschlagen wurde, das sudetendeutsche Gebiet von der Tschecho-Slowakei abzutrennen. In den Verichten der Londoner Korrespondenten der oberitalienischen Zeitungen, die den Inhalt in aller Ausführlichkeit besprechen, wird darauf hingewiesen, daß diese Vorschläge in der großbritannischen Hauptstadt wie eine Bombe eingeschlagen hätten.

**England: Entschuldigungskunde rückt näher**  
Das Aufsehen, das dieser Vorschlag der „Times“ in England erregt hat, wird unter anderem auch aus verschiedenen Richtungen an die „Times“ erwidert. In einer Zuschrift heißt es: „Die Meinung sei der einzige mögliche Vorschlag, der die Angelegenheit nicht nur auf das unheimliche und untragbarste Unrecht hingewiesen, das den Sudetendeutschen damit angetan wurde, daß man sie vertrieben, auf Grund des Prager Paktes mit Wozlau auf der Seite der Siegerjungen gegen ihre eigenen Väterbrüder zu haben, sondern sie habe auch klar aufgezeigt, welche Lösung die beste Möglichkeit aussehe. Sie würde von dauerndem Vorteil für alle beteiligten Parteien sein.“

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die Entschuldigungskunde in der Tschecho-Slowakei fest immer unpopulärer. Und er meint schließlich, daß die Vorschläge des Mährisch-Schlesien dazu beitragen könnten, ihn in der Hoffnung zu bestärken, daß zwischen Tschechen und Sudetendeutschen eine Regelung auf dem Verhandlungswege erreicht werden würde. „Daily Telegraph“ betont, daß die tschechischen Vorschläge auf schärfsten Druck von London geformt worden seien. Die Entschuldigungskunde habe nunmehr offensichtlich eine Wendung zum Guten genommen.

Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle“ in Prag berichtet, daß der britische Gesandte in Prag Besuch am Sonnabend aufnahm und sofortige Verhandlungen anbahnen ließ. Er habe angeblich gesagt, daß, wenn die tschechische Regierung den Sudetendeutschen keine Zugeständnisse anbiete, die britische Regierung sie nicht weiter unterstützen und auch verweigern werde, die französische Regierung zu einer Zurückweisung ihrer Unterstützung zu veranlassen.

Das „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß der Artikel über den Plan einer Freigabe der Sudetendeutschen durch die Tschechen auf Veranlassung des tschechischen Gesandten in London in London geschrieben wurde. Das Blatt schreibt, der bedauerliche Eindruck, den der „Times“-Artikel bei den Tschechen in Prag hervorgerufen habe, sei schnell London mitgeteilt worden mit einem Erlaß, daß der tschecho-slowakische Gesandte Majarat an das Foreign Office formal berichten solle. Er sei dahin instruiert worden, daß er für ein Element dieser Meldung zu sorgen habe, welche daraufhin geschrieben sei. Die Haltung des „Times“ dahingegen geht dahin, daß sie ihren Vorschlag weiter aufrechterhält.

**Frankreich: Tschecho-Slowakei - Hanswurftkomödie**  
Im Gegenfatz zur englischen Presse verhalten die französischen Blätter die neuen Gewalttaten der Tschechen zu den Sudetendeutschen und die Haltung der Sudetendeutschen als ein Problem, das sich nicht lösen läßt. Die tschechische Regierung habe sich nicht darum. Man behaupte französischerseits, daß die Tschecho-Slowakei nicht Delirium sei, und man habe keinen Grund, die Angelegenheit auszuforschen.

Der internationale Desentlichtheit und insbesondere die tschechische Seite habe kein Recht darauf, die Wahrheit über die Ereignisse zu erfahren. Es sei möglich, daß ein Zentrum über die Ereignisse zu erlangen worden sei, aber es läge nichts, dies zu ermöglichen zu wollen.

Der politisch-literarischen Wochenzeitung „Le suis par“ heißt es, kein Opfer werde zu groß sein, wenn es sich um die Angelegenheit handle, die französischen Grenzen zu sichern. Aber es sei nicht möglich, die französischen Grenzen zu sichern, wenn sie sich nicht darum. Man behaupte französischerseits, daß die Tschecho-Slowakei nicht Delirium sei, und man habe keinen Grund, die Angelegenheit auszuforschen.

Der tschechische Staat sei ein unerschütterlicher deutscher Staat geworden, während die Tschecho-Slowakei nur so eine Hanswurftkomödie sei, die noch nicht einmal das Alter eines guten Weines erreicht hat. Frankreich habe heute Deutschland gegenüber nicht mehr den Gedanken spielen. Frankreich besitze heute 68 Jahre Demokratie und vor allem 20 Jahre des Deliriums, das auf dem Wege folge.

## Polen: Methoden kleiner Jahrmärtschändler

Die polnische Presse stellt die unerhörten Vorgänge in Mährisch-Schlesien als Ereignis von großer Tragweite hin. Prag provoziert weiter, heißt es im „Kurier Poranny“. Die durch die neuen Zwischenfälle in Mährisch-Schlesien entstandene Lage werde zweifellos in ihren unmittelbaren Folgen die Tschechen erheblich moralisch belästigen. Es sei nicht weiter verwunderlich, wenn angesichts dieser Entschuldigungskunde in der Öffentlichkeit der demokratischen Staaten Bestrebungen eine harte Wandlung der Anfgangung über die inneren Verhältnisse der Tschecho-Slowakei erfolge, wie sie in dem Vorschlag der „Times“ zum Ausdruck kommt.

Siezu habe vor allem das schwandende und heuchlerische Spiel der tschechischen Politiker beigetragen. Mit Methoden, die kleiner Jahrmärtschändler würdig sind, mit Verheimlichen und Heimen Verlegenheiten, mit den letzten letzten Manövern könne man nur jämmerliche Erfolge erzielen. Mit all ihren Unternehmungen hätten die tschechischen Politiker sich keinen Vertrauens Kredit mehr im Innern des Landes noch auf der internationalen politischen Arena erwerben können.

Der heute zwischen Prag und den Sudetendeutschen vermittelnde, müsse mit den sehr starken Forderungen in den Fragen der territorialen Autonomie rechnen. Er müsse sich darüber klar sein, daß habe Mittel oder Vertrieben zu seinen Ergebnissen führen. Auf Grund dieser Lage sei die Haltung der Prager Regierung zumindes merkwürdig, die bewußt oder unbewußt alles tue, um die Lage immer noch mehr zu verschärfen.

## Ungarn: Manöver des Hinausjägers

Die ungarische Presse stellt unter dem Eindruck der neuen unerhörten Übergriffe der tschechischen Staatspolizei Sudetendeutschen gegenüber. Die Blätter befaßen sich eingehend mit der tschechischen Kritik, die durch diese neuen Rohheitsakte der tschechischen Exekutivbeamteten abwärts sehr gehandelt ist. Von unheimlicher Bedeutung werde vor den Vertretern der Deutschen Reiches in Prag, die diese selbst angeht, gewisse französische Maßnahmen überlegene Kalibrität zu bewahren wüßten und damit zur Verhinderung einer Lösung und, wie endlich zu hoffen sei, zur Rettung des europäischen Friedens ihren wesentlichen Beitrag geleistet haben. Dieser jüngste unverantwortliche Rohheitsakt der tschechischen Exekutivbeamteten habe erneut Zweifel an der Echtheit der Prager Annahmen gelassen. Es liege nahe, anzunehmen, daß auch der sogenannte vierte tschechische Plan nur ein taktisches Manöver der Hinausjäger sei.

## Amerika: Volkseinstimmigkeit

Die amerikanische Zeitung „New York Daily News“ die Zeitung mit der größten Auflage in Amerika, führt in ihrem Leitartikel als feste Lösung der Schwierigkeiten in der Tschecho-Slowakei eine Volksabstimmung für die Sudetendeutschen vor. Es bestähe kein Zweifel, daß die Klagen der Sudetendeutschen gegen die Tschechen berechtigt seien.

Die Tschechen hätten den Deutschen ihre Anstellungen wegenommen, ihre Spielzeug, Schmutz und Textilindustrien vernichtet und aus dem ehemals reichsten Gebiet des alten Österreich-Ungarn ein verarmtes Land, ähnlich wie die ärmsten Teile des amerikanischen Südens, gemacht. Der einzig mögliche Weg aus dieser komplizierten Lage sei ein Volkseinstimmigkeit.

Ein solcher habe an der Saar Erfolg gehabt, warum sollten sich nicht auch in der sudetendeutschen Frage beide Parteien mit einer solchen Lösung zufrieden geben können?

## „Staatsgefährliche“ Jugendkleidung

Größe Verstoße der Tschechen gegen die primitivsten Elternrechte.

Noch zittert in allen deutschen Menschen die Empörung über die unerhörten Rohheitsakte der Tschechen in Mährisch-Schlesien und schon werden neue Zwischenfälle bekannt, die die ganze Schamlosigkeit der brutalen tschechischen Geshichtsbuchung auf neue offenbaren. Tschechen und Magyaren schreien heute nicht einmal davor zurück, unschuldige sudetendeutsche Schulkinder zu terrorisieren.

Als die Schüler der Volks- und Bürgerchule in Auffig sich zu Beginn des neuen Schuljahres zum Unterricht begeben, wurden sie nicht etwa mit dem neuen Schulplan vertraut gemacht, sondern zunächst einmal einer genauen Prüfung der Kleidung unterworfen. Jungen, die in der Wandertkleidung der sudetendeutschen Volkjugend erschienen waren, wurden von den Lehrkräften veranlaßt, diese entweder abzulegen oder nach Hause zu gehen. Einem Teil der Jungen wurde die Teilnahme am Unterricht überhaupt verboten. Andere Jungen mußten in der Schule selbst die staatsgefährlichen Kleidungsstücke ablegen. Ein Junge mußte sein Grauhemd ausziehen und mit entblößtem Oberkörper dem Unterricht beiwohnen, ein anderer wurde gezwungen, sich seines Gürtels zu entledigen und die Hufe mit der Hand festzuhalten. (1)

Diese unerhörten Maßnahmen der tschechischen Schulbehörde sind durch die Einwirkung des tschechisch-marxistischen Abgeordneten Kirpal, und des sozialdemokratischen Senators Müller veranlaßt worden. Marxisten, die sich vor der Schule aufgestellt hatten, unterstüzten das Vorgehen noch nachdrücklich dadurch, daß sie Schüler, die irgendwie bei der Kontrolle in der Schule nicht genügend erfaßt worden waren, anhielten, wenn diese auch nur eine Spur unerwünschter Kleidung an sich zeigten.

Die Empörung über die Verhüllung der tschechischen Schulbehörde, auf Grund derer diese Hebenatade erfolgte, ist um so größer, als eine große Anzahl der Schüler Kinder armer Eltern sind, die vielfach mit Mühselig auf die Kosten den Kindern die drastischen arauen Kleidungsstücke kaufen. Der Deutsche Turnverein in Auffig und die zuständigen Stellen der Sudetendeutschen Partei haben gegen die aufreizenden Maßnahmen der Schulbehörde entsprechende Schritte eingeleitet, zumal es sich bei den Vorfällen um Uebergriffen handelt, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, abgesehen davon, daß das Vorgehen der tschechischen Schulbehörde gegen die primitivsten Elternrechte verstößt.

Stärkungsleistung nach sudetendeutscher Tracht  
Eine unerhörte Verunglimpfung des Sudetendeutschentums wird weiterhin aus Eger gemeldet. Die „Egerer Zeitung“ bringt in ihrer Donnerstag-Ausgabe eine Mitteilung, laut der das tschechische Justizministerium beabsichtigt, die Trachten der sudetendeutschen Tschecho-Slowakei künftig nach der Art der sudetendeutschen Tracht zu kleiden. Diese Tatsache bedeutet eine Verunglimpfung des Sudetendeutschentums durch den tschechischen Staat, wie sie geschäftiger kaum gedacht werden kann.

## Der Geist der Prager Vorschläge

In einer Prager Meldung weiß Neuter darauf hin, daß die neuen Vorschläge der tschechischen Regierung u. a. vorsehen, daß zehn Jahre zur Durchführung der Verteilung der Beamtenstellen entsprechend dem Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei verwendet werden sollen.

## Die „Zeit“ auf neue beschlagnahmt

Das Hauptblatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit“ wurde wegen der wahrheitsgetreuen Wiedergabe der unerhörten Vorfälle von Mährisch-Schlesien an elf Stellen beschlagnahmt. Dem Redaktionschef des Zensurstellen zum größten Teil auch die Ueberschriften zum Opfer.

## Bölliges Einvernehmen festgelegt

Gemeinsame Sitzung der Sudetendeutschen, Slowaken, Ungarn und Polen.

Unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Heintz, Karl Hermann Frank, fand in Prag eine gemeinsame Sitzung des tschechischen Ausschusses der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei mit den Vertretern der slowakischen Volkspartei, der Vereinigten Ungarischen Parteien und des Polnischen Verteidigungsausschusses statt.

An der Sitzung nahmen u. a. teil: Abgeordneter Karl Hermann Frank, Dr. Sebestowski; von slowakischer Seite Abgeordneter Dr. Tiso; von ungarischer Seite die Abgeordneten Gáll und Esterhazy; von polnischer Seite Dr. Wolf. Ueber den dringend notwendigen Staatsaufbau und die Regelung der Nationalitätenfrage wurde u. a. ein Einvernehmen festgelegt. Es wurde beschlossen, diese gemeinsamen Beratungen auch nach Bedarf fortzusetzen.

## Verdächtige tschechische Geheimnistuerei

Obduktion der Leiche Knolls durch deutschen Arzt untersagt.

Die deutsche Bevölkerung in Jägerndorf und Umgebung ist äußerst erregt, da die polnische Bezirksbehörde in Jägerndorf nicht gestatten will, daß der Sarg des nach tschechischer Darstellung durch „Selbstmord“ ums Leben gekommenen Nationalrats der DStJ, Knoll, der nach ungarischer Ansicht zu einer Waffenhaltung eingezogen worden war, geöffnet werde. Außerdem hat die polnische Bezirksbehörde die Hinzugliederung eines deutschen Arztes zur Obduktion der Leiche Knolls verboten. Die DStJ hat nunmehr an Prager zuständiger Stelle gegen das Verbot Vorkstellungen erhoben. Außerdem hat, wie verlautet, Sutton Pratt, einer der Mitarbeiter Nuncians, den Wunsch ausgedrückt, daß ein deutscher Arzt bei der Obduktion zugegen sei und das Begräbnis nicht vor Sonnabend stattfinden.

Aus Anlaß des Todes des sudetendeutschen Parteiangehörigen Alfred Knoll aus Langenstein bei Nierhof wurde für Sonnabend, den 10. September, Parteitrauer angefündigt.

## Täglich Bedrohungen und Ueberfälle

Die Leiden der Sudetendeutschen in Komotau.

Der Stadtrat von Komotau hat angesichts der ständigen schweren Ausschreitungen der dortigen Garnison folgende Entschuldigungsgefahr:

„In der letzten Zeit wurden in Komotau wiederholt in der Nacht Einwohner deutscher Nationalität auf der Straße von Soldaten der hiesigen Garnison angehalten und belästigt, ja in einigen Fällen mit dem Bajonett bedroht oder sogar niedergeschlagen oder blutig verletzt. Dadurch hat sich der Bevölkerung eine tiefe Verunsicherung, ja Erbitterung bemächtigt.

Trotz sofortiger Intervention bei den behördlichen Stellen wurden die Täter weder festgestellt noch bestraft, obwohl dies in dem Falle, der sich in der Nacht vom 3.

auf den 4. September ereignet hat, ohne weiteres möglich gewesen wäre. Der Stadtrat zu Komotau stellt fest, daß die jüdischen Behörden nicht die erforderlichen Maßnahmen ergreifen haben, um der durch diese Judenfeindschaft hervorgerufenen Unsicherheit ein Ende zu machen.

Die Bevölkerung hat trotzdem bisher in anerkannter Weise Ruhe und Disziplin bewahrt. Der Stadtrat hält es aber für seine Pflicht, die maßgeblichen Stellen auf diese Zustände hinzuweisen und die Ergreifung wirksamer Maßnahmen gegen das Ausbrechen von Militärpersonen (Feststellung und Bestrafung der Täter, Einschränkung der Leibeserlaubnis und des Alkoholausgangs an Militärpersonen) zu fordern.

Bei einer Sitzung des Bezirksausschusses in Komotau verließ die subventive Fraktion den Saal, um gegen das rigorose Verhalten des tschechischen Militärs und der Polizei zu protestieren.

## Kampf der Presse! Entlarve Hebe der jüdischen Friedensstörer

In einer großangelegten Rede vor dem Parteitag, der in Anwesenheit des Führers seine Tagung fortsetzte, lenkte Reichspräsident Dr. Dietrich auf diesmal wieder die Augen der Weltöffentlichkeit auf die ungeheuren Gefahren, die den Völkern durch die Anwendung der Presseflüge drohen. Vor dem Forum des nationalsozialistischen Parteitagessprecher, war die Rede ein von großem Ernst und tiefer Sorge um die Bewahrung des Friedens vorgetragen. Appell an die ehrliebenden und anspruchsvollen Faktoren der internationalen Presse, wie auch an die Kampfer und beständigen Falschmeldungen mehr denn je auf der Hut zu sein und nicht endlich der Wahrheit die Ehre zu geben. Auf Grund eines umfangreichen und unerschöpflichen Tatsachenmaterials stellte er fest, daß die Lüge die nächste Grundlage der sogenannten Demokratie und des parlamentarischen Liberalismus ist. Um so mehr Grund habe das nationalsozialistische Deutschland, wie bisher so auch in Zukunft, laut und vernünftig im Interesse des Friedens seine warnende Stimme zu erheben und durch Aufklärung der leidtätigen Massen dafür zu sorgen, daß der Mißbrauch der so sich so segensreichen Einrichtung der Presse nicht länger mehr Vorwand geleistet wird.

Wieder füllten fast 50 000 Menschen die weite Kongreßhalle bis auf den letzten Platz. Ein Sturm des Jubels grüßte den Führer, als er die Halle betrat. Nach dem Einmarsch der rund 600 Redner der Bewegung erklangen die feierlichen Klänge der Cortolan-Overtüre von Beethoven, gefolgt vom NS. Hymnen kommen die nationalsozialistischen Redner zum Aufbruch. Die Gesamtzahl der rednerischen Beiträge ist von über 564 000 im Jahre 1932 auf unter 38 000 im Jahre 1937 zurückgegangen, eine Ziffer, deren Tragweite man erst richtig ermessen kann, wenn man ihr die Tatsache gegenüberstellt, daß nach dem Einbruch des Sonderausschusses des Vereinten Staaten von Nordamerika das amerikanische Volk an die Verbrennungswelt einen Tribut in Gesamthöhe von 13 Milliarden Dollar (!) entrichten muß, ungleichmäßig der Schädigung der amerikanischen Wirtschaft durch verbrecherische Erpressungen und brutalen Terror der unter kommunistischer Kontrolle stehenden Gewerkschaften.

## NS-Gesetzgebung und Justiz

Reichspräsident Dr. Dietrich gab in seiner Kongreßrede einen ungemein interessanten Überblick über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete des Rechtswesens. Am häufigsten kommen die nationalsozialistischen Rechtsvorschriften im Rückgang der Kriminalität zum Ausdruck: Die Gesamtzahl der rechtskräftigen Urteile ist von über 564 000 im Jahre 1932 auf unter 38 000 im Jahre 1937 zurückgegangen, eine Ziffer, deren Tragweite man erst richtig ermessen kann, wenn man ihr die Tatsache gegenüberstellt, daß nach dem Einbruch des Sonderausschusses des Vereinten Staaten von Nordamerika das amerikanische Volk an die Verbrennungswelt einen Tribut in Gesamthöhe von 13 Milliarden Dollar (!) entrichten muß, ungleichmäßig der Schädigung der amerikanischen Wirtschaft durch verbrecherische Erpressungen und brutalen Terror der unter kommunistischer Kontrolle stehenden Gewerkschaften.

Erst bei der Aufzählung der einzelnen großen Gesetzgebungen des abgelaufenen Jahres wird deutlich, welche ungeheuren Fortschritte auf diesem Gebiet erzielt worden sind. Allen anderen voran steht aber das Gesetz vom 13. März 1938, das in der klaren Sprache des Reichspräsidenten die Wiedererrichtung des Reichsrechts mit dem Reichsrecht, ein historisches Ereignis, das die gesamte deutsche Nation für sich in Anspruch nehmen darf, als die größte Rechtskataster der deutschen Geschichte bezeichnet.

In diesem Zusammenhang erhebt aus den nüchternen Zahlen der statistischen Justizberichte, die Dr. Dietrich erwähnt, das jüdische Volk, das die nationalsozialistischen Vorkehrungen in der Schmach der nationalsozialistischen Vorkämpfer in der nationalsozialistischen Kämpfer haben, 13 durch den Strauß polizeilich; 86 Verurteilungen zu lebenslänglichem Kerker, 7000 zu zum Teil jahrelangen Kerkerstrafen, Vermögensbeschlagnahmen in Höhe von 3 800 000 Schilling, die Vernichtung von Tausenden von Christen.

Mit ähnlicher Zustimmung wurde die Feststellung aufgenommen, daß sich durch das Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltungen, Landes- und Bundesbehörden die Verantwortung für die Verurteilung von Verurteilten zur Lebenszeit gesenken können.

Dr. Dietrich kreuzte dann die zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen, unter denen vor allem die Schaffung des Jugendrechts und die Neuordnung des Erbrechts hervorgehoben. In dieser Hinsicht erhebt das deutsche Volk seine Dr. Dietrich zum Schluß den Zusammenhang der Reichsordnung in Sowjetrußland gegenüber. Allein in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1937 und dem 1. Februar 1938 wurden nach einwandfreien Mitteilungen in Sowjetrußland durch tschechische „Angehörigen“ über 16 000 Menschen getötet, über 85 000 Menschen zur Zwangsarbeit verurteilt und damit einem grauenvollen Schicksal überliefert, unter dem nach den amtlichen Zahlen der Kommintern 7½ Millionen Menschen schmachten. Die jüdischen Beispiele, die Dr. Dietrich aus der Grundlage jüdischer Zeitungsberichte gibt, rufen immer wieder die wachsende Empörung der Zuhörer hervor. „In Moskau haben die gemeinen Verbrecher über das anständliche Volk gesagt“, stellt Dr. Dietrich fest.

Mit dem Gelächter, auch auf dem Gebiet des Rechts dem Führer und seinen Werken zu dienen, schloß Dr. Dietrich seine mit höchstem Aufsehen aufgenommenen Darlegungen.

Anschließend gab der Stellvertreter des Führers dem Generalinspektor für das deutsche Straßensystem, Dr. Dietrich, das Wort, der einen solchen Redenschaftsbericht über die Strafen des Führers erstattete.

## Die Verkehrsstreifen Straßen der Welt

Die planmäßige Durchführung des größten Bauvorhabens, das jemals angegriffen wurde, spiegelt sich in den Ziffern wider, die Dr. Dietrich in seinem solchen Redenschaftsbericht über die Straßen Adolf Hitlers nennt. Er betont selbst mit Recht, daß bei den Zahlenangaben über dieses gigantische Werk dem Laien Schwundig werden kann: die bisher geordneten Erdarbeiten betrafen den Umfang von 300 Millionen Kubikmetern erreicht. Auch von den verarbeiteten Materialien von 145 Mill. Cbm gewinnt man erst die richtige Vorstellung durch den Vergleich, daß sechs Cheopsdrammen

aus diesem Material erbaut werden könnten. Der hierzu verarbeitete Zement füllt 300 000 Eisenbahnwaggons füllen, ein Zementtag, der vom Nordpol bis nach Neuseeland reichen würde.

Die wachsende Bedeutung der Reichsautobahnen wird durch eine andere Ziffer erhellt: rund eine halbe Million Fahrzeuge sind zu Pfingsten über die Autobahnen gefahren — und dabei erreichte sich nur ein einziger schwerer Verkehrsunfall durch ungeschicktes Fahren. Straßen, die das Führersamt nicht überlassen hat, der Tod unter häßlicher Zustimmung feststellte, die leistungsfähigen, sondern gleichzeitig auch die verkehrssicheren Straßen der Welt. Dr. Dietrich stellte weiter mit, daß, wie vorgelesen, im Laufe der nächsten vier Monate der 3000 Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden wird.

Wie die Mitteilungen Dr. Dietrich über die Geschichte der Reichsautobahnen, wurde auch die Feststellung aufgenommen, durch die von den österrätischen Ingenieuren durchgeführte unbedingt winterlicher Verkehrswege unter Benutzung gewaltiger Tunnel als Gänge der Eiszeit mit dem Reich verbunden werden, so auch das bisher verkehrsmäßig vollkommen vernachlässigte Bergland.

Interessant war ferner, daß die von Dr. Dietrich festgestellte Tatsache, daß das gewaltige Straßenbauprogramm Schritt-macher für das gesamte Bauwesen geworden ist, so daß heute z. B. die Zahl der im Bauwesen Beschäftigten von 500 000 auf 2,5 Millionen gestiegen ist.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten die Zehntausende diesen Redenschaftsbericht, wußten sie doch, daß sich in all diesen Zahlen und technischen Angaben das kühnste Werk der Welt offenbart, das kommenden Jahrhunderten von dem jüdischen Volkswort eines Volkes unter seinem Führer Adolf Hitler finden wird.

Den eindringlichen Aufschluß des Kongreßtags bildete die großangelegte Rede des Reichspräsidenten Dr. Dietrich über die Presseflüge.

## Pressehebe eine Friedensgefahr

Dr. Dietrich ging von der Bedeutung der Presse in unserem Zeitalter aus und führte dabei ein Wort des italienischen Vorkriegsminister Alfieri an, der die Presse fälschlich als das stärkste Ideen- und Kulturvermittlungsmittel der Welt bezeichnet. Die Presse aber, er behauptete, ist die selbe Presse, die die Wahrheit vernichten sollte, auch der Lüge dienlich, wenn sie verantwortungslos mißbraucht werde und von verantwortungslosen Menschen geschrieben werde. So sei die Presseflüge eine der größten weltweiten Gefahren, denn das gedruckte Wort übe eine geheimnisvolle Macht aus und setze gewaltige Siege über Herzen und Hirne der Menschen.

## Weit der Selbstverteidigung

Die Presseflüge zu bekämpfen, sei eine der allerdringlichsten und notwendigsten Aufgaben, ein Werk der Selbstverteidigung aller Völker zum Schutze der menschlichen Kultur.

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland im Verein mit dem faschistischen Italien den Finger an diese offene Wunde am Körper der zivilisierten Völker gelegt und den Kampf gegen die Hydra der Nachrichten-fälschung und der Presseflüge aufgenommen habe. Zeitstand habe auch laut und vernünftig seine Stimme erheben, um auf dem Gebiet des Pressewesens international den Weg zur Vernunft und zur Verständigung anzubahnen. Dr. Dietrich wies in diesem Zusammenhang auf die Rede des Führers vor dem Reichstag am 20. Januar hin, wo der Führer den Regierungen zugewandt habe, den Vertrieb von solchen Zeitungen zu verhindern, die sich auf die Verherrlichung von Gewalttätigkeiten werten, als es Gift und Brandbomben zu tun vermögen.

Dr. Dietrich erwähnte weiter seine vor den Mitgliedern des Diplomatiker Korps und Vertretern der ausländischen Presse am 7. März d. J. gemachten Vorschläge zur Eindämmung der Presseflüge, in denen er die Auffassung vertrete, daß die Presseflüge in den letzten Jahren nicht nur über den Frieden schreie, sondern in den Zeitungen selbst Frieden liege.

Und was habe die Welt der Demokratie auf die deutschen Anfragen und Vorschläge geantwortet? Während die Presse der autoritär regierten Staaten in erstickendem Tone ihre Zustimmung erweisen wollten, hat die sogenannte freie Presse sich erhebt und höchstens etwas von einem leisen „Respektvollen“ oder von einem „Auswuchs der Nazi-Mentalität“ gemurmelt. Aber es habe sich keine wirkliche Stimme erheben, die die deutschen Anfragen hätte unterstützen können. Dafür sei in den nächsten Monaten um so schamloser die Presseflüge zu verhindern.

## Zügelstut wie noch nie

Die Zügelproduktion, so meinte Dr. Dietrich, habe seit dem letzten Parteitag einen solchen Umfang angenommen, daß er mehrere Tage ununterbrochen sprechen müsse, wenn er sie aufzählen wollte. Deshalb wolle er nur einige Typen herausgreifen und an Hand dieser Beispiele eine Diagnose der Presseflüge geben.

Dr. Dietrich unterzeichnete die legare und unüberlegbare Lüge oder Motivilige. Die widerlegbare Lüge, also die plumpe Fälschung werde von vielen Leuten weniger gefährlich angesehen, aber von ihr gelte der Satz, den schon die alten Lateiner faßten: semper aliquid haeret, („etwas bleibt immer hängen“).

In die Sprache der Presseflüge umgewandelt, heißt das: „Die Lüge ist schneller als ihr Demoschyl. Die Schnelligkeit ist auch entscheidend für den Erfolg.“ Deshalb ist die Zügelproduktion unserer Gegner der Satz: Wer schnell fährt, läuft doppelt.

Der unüberlegbare oder sogenannten Motivilige lege ein an sich richtiger Tatbestand zugrunde, der aber durch Fälschung der Motive zu einer noch gefährlicheren Unwahrheit werde, weil man ihr oft nur schwer mit Gegenbeispielen bekommen kann. Das beste Beispiel habe die Zügelhebe über die Anklage von Deterrecks geliefert, die als „heimtücklicher Leberfall“ und „brutale Vergewaltigung“ in der Presse dargestellt worden sei. Diese Lüge habe sich lauge aufrechterhalten lassen, weil der Leser dieser Presse nicht die Gelegenheit gehabt habe, sich persönlich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen.

In dieser Kategorie stellte Dr. Dietrich auch die Lüge, die man nicht vernachlässigen kann, weil das Demoschyl nach anderer Seite ein größeren Schaden anrichten würde als der, den die Zügelproduktion selbst hervorruft. Ein beliebtes Mittel dieser Art sei es zum Beispiel, wenn die hege Staatsmänner nicht vorhandene Tendenzen oder Freundschaften zu anderen Ländern andeuten, die ihnen der öffentliche Satz oder die diplomatische Rücksichtnahme offensichtlich zu sehr verstoßen. In solchen Situationen machten sich die hege zunutze, um im träuben zu fischen.

Als typisches Beispiel der diplomatischen Presseflüge erwähnte Dr. Dietrich den Besuch des Lords Halifax in Berlin. Um alle Vorbereitungen über den Souren zu werden, habe damals ein Londoner Abendblatt seinen diplomatischen Korrespondenten, und zwar der jüdischen Kolonialist, den sogenannten „Munich“, vorgeführt, der den angeblichen deutschen Durchmarsch durch die Schweiz erwidern und in die Welt gesetzt habe, der genau über deutsche Absichten auf Kolonien anderer Staaten Bescheid wissen sollte, und der auch die deutschen Beschlagnahmen in Nordafrika erwidern habe. Außer der Fälschung genauer Einzelheiten berichte er mit unverantwortlichem Wort, daß deutsch-italienische Verhältnis, so daß der Eindruck entstehen müßte, England wolle die Zerstückung der Erde Berlin-Nom durch eine deutsch-englische Umänderung erreichen. Diese Lüge sei damals in der ganzen Welt gelaufen worden. Die deutsche Presse habe sehr deutlich werden müssen, um den deutschen Interessen zu wahren.

Dann erwähnte Dr. Dietrich noch die innerschiffliche Zerstörung und die sich tagen, taugen vom Ausland her

über uns erziehe und sich bemühe, den Wachstums von Wirtschaft innerhalb der Regierung, der Partei, der Staatsmacht oder untereinander zu erbringen, um der Welt vor Augen zu führen, daß die nationalsozialistische Macht nicht gefährlich sei, daß man sein Vertrauen in die Stabilität des Reiches setzen könne.

In der letzten Zeit habe sich diese Eigenart mit angeblichen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten in Deutschland beschäftigt, so habe z. B. die französische Zeitung „Deuxième“ am 21. Mai berichtet, „in Deutschland erhalte man Weizen nur dadurch, daß man ihn zwangsweise Brot mit Glycerin behandle, die Folge seien zahlreiche Fälle von Verfallungen.“ (1) Die präzisierender, geradezu lächerlich klingenden Meldungen, die darin zu ersehen, daß in der jüdischen Stadt Nordafrika wirklich Glasflaschen angebracht worden seien, in denen Brot ausgelegt wurde, dem bei der Verfallung Sand und Dreck beigegeben war, und dazu war zu lesen: „Dieses Brot stammt aus dem Dritten Reich. Soldaten Dreck müssen die Deutschen treffen.“

## Heber verböhnen den deutschen Arbeiter

Eine amerikanische Zeitung in Chicago verböhnte den deutschen Arbeiter, indem sie schrieb: „Die starken seiner Wirtschaft sind aus Kartellsystemen erzeugt. Bald wird es Wirtlinger geben, die nie ein Subst gegeben haben, sondern aus sich hergestellt sind. Genöblich ist er zweimal täglich Knodel, und die Keten ihm schwer im Magen und geben ihm die Leber zu tun.“ Das ist die jüdische Zeitung „Ezra“ vom 16. Januar d. J. entstellte einen Times-Artikel über die Merkmale der Medaille des deutschen Jahresplans folgendermaßen: „Den Männern ist es erlaubt, sich nur ein Hemd im Jahre zu kaufen und sich nur viermal im Monat zu rasieren. Eine Frau darf nur fünf Paar Strümpfe im Jahr haben.“

Der Reichspräsident hätte dann einige Beispiele der sogenannten „Lüge“ in der Presse angeführt, um immer wieder der berühmte deutsche „Reichspräsident“ aufzudecken, der unerfährlichen Vangelernamen enthalte. Leghin sei es der General Heidenau gewesen, von dem das Londoner „News Chronicle“ in sensatloneller Form einen angeblich wörtlichen Bericht über die Verhältnisse der jüdischen Bevölkerung in der jüdischen Hauptstadt Jerusalem im Zusammenhang mit dem Spartenkrieg veröffentlichte. Das sei das Fund für eine gigantische Hege gewesen, mit der man die Juden vor dem „deutschen Ungeheuer“ aufreichte und damit den Haß gegen das deutsche Volk schürte.

Wieder hätten die Drahtzieher ihr Ziel erreicht: es wurde eine Wellehege gegen Deutschland entfesselt, die wochenlang anhielt.

Und die vermutliche Quelle? Man schreibt sie mit großer Wahrscheinlichkeit dem Juden Singer zu, dem Chefpropagandisten des Drücker „Zeit“, einer Pariser und einer Sonder Zeitung, sowie dem ehemaligen Leiter der Wiener Propagandazentrale, der jetzt an anderer Stelle sein Handwerk treibe.

Den ersten Preis im Zügelwettbewerb mußten wir aber der polnischen Großliga vom 21. Mai d. J. zuerkannt werden, die die Hegeflüge durch Mittelereuropa durchzuführen lassen, um aus der Tatsache, daß sie nicht mehr scheitern, Deutschland in den Augen der Welt nachträglich eine politische Niederlage anzubringen. Man behauptete, Deutschland habe infolge der diplomatischen Proteste und der erschlossenen Haltung Prag nachgegeben und seine Kolonnen wieder nach Hause geschickt. Tatsache aber sei, daß der Führer der sich auf dem Oberberg mit ganz anderen Zügelwettbewerb, von seinen angeblichen militärischen Maßnahmen erst durch die Presse erfuhr. Aber noch heute werde diese Lüge vom 21. Mai gebläut.

In dieser Reihe der sogenannten auferpolitischen Hegeflüge erwähnte Dr. Dietrich schließlich noch die „Rechtliche“, die man in Anwendung bringe, um die Welt mit starken Worten darüber zu täuschen, wie schwach einem geworden sei.

## Hemmungslose Mobilisierung des Hafes

Aus einer anderen Perspektive konnte die reine Grenzlinie, die herangezogene Mobilisierung des Hafes und der Krieges aus der Laufe gehoben und löbe sich zur Zeit wieder besonders stark gegen Deutschland aus. Hier gab Dr. Dietrich eine kleine Welterlebe aus dem giftigen Sumpf. Die tschechische „Moravia Politika“ vom 10. August d. J. schrieb unter der Überschrift „Wird in Deutschland Hundebrot zu Explosivstoff verarbeitet?“, nach einer Meldung von Bosphorus: „Zuletzt wurde in der letzten Zeit die Anzahl letzter Zügelwettbewerb nach Deutschland in überraschendem Maße gestiegen. Die Hunde laufen eine große deutsche Fabrik in Suim. Es war jedoch nicht möglich, den genauen Zweck der genannten Fabrik festzustellen. Es wurde bloß festgestellt, daß man in dieser Fabrik aus den Stunden Blei gewinnt, das dann weiterverarbeitet wird. Es liegt jedoch dann die Vermutung nicht fern, daß diese zur Erzeugung von Sprengstoff für Explosivstoff verwendet wird, was dies im Weltkrieg der Fall war.“

Auch die bekannte Baginellüge sei wieder auf dem Marsch! So habe einer der besten deutschen Hasen, Wilhelm Zied, der schon 1915 in der „Times“ das infame Gerücht verbreitete, daß Wilhelm II. die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo veranlaßt habe, 1934 in einer Londoner Zeitschrift geschrieben: „Deutschland plane ein neues Krieges, Paris und London durch Bazillen zu zerstören.“

In die Reihe dieser plumpen Zügelhebe stellte Dr. Dietrich die Lügen von angeblichen deutschen Waffenlieferungen an die spanischen Bolschewisten, die von einem belgischen Agenten als Bestätigung dafür angehen wurde, daß trotz der Berlin-Nom die Interessen des Reiches und Italiens sich bei Zügelwettbewerb in ihrer Angelegenheit verteidigen. Dem Dr. Dietrich in folgender Moskauer Meldung: „Um die Herren der deutschen Presse vor der, die Italien in diesen Tagen über Schwimmen, vor der Mut der Italiener zu schützen, ist jedoch eine deutsche Begleitung beigegeben.“

## Der Weg der Lüge um die Welt

Dr. Dietrich untersuchte dann die Quellen solcher Lügen, die meist in Moskau zu finden sind. Von Moskau komme der Antrieb und vor allem — das Geld. Zunächst werde eine entsprechende Zeitung in London, Paris, New York oder Prag benutzt, um die Lüge zu lancieren. Dann begnüge man sich zu stellen.

Dr. Dietrich erwähnte einen Prozeß des französischen Agentenkontraisten Verina, Madame Labouis, und ihrer Agenten in dem jüdischen Zügelhebe. Der Prozeß wurde durch die amerikanische Hegeflüge der Spitze über demokratischen Länder der Erde. Einen interessanten Einblick in die Verfall der Zügelhebe habe auch der Amerikaner Fletcher Pratt in einem Aufsatz gegeben, der aber nur an einer Stelle amerikanischer Zeitungsblätter in Deutschland erschienen sei. Die jüdische Hegeflüge propaganda Eingang in die Presse der Vereinigten Staaten gefunden habe. Pratt habe dabei auf die bezeichnende Tatsache hingewiesen, daß die Lüge in der jüdischen Presse veröffentlicht wurde, während die Mitteilungen der Lügen ungeschaffen als zurechtfindung und als unwirksam den Lesern vorgelegt wurden.

Pratt bemerke das an einigen Beispielen und sagte, daß durch die Übernahme einer Meldung aus einem kommunistischen Weltblatt durch die große Zeitung „New York Herald Tribune“ ihr die Glaubwürdigkeit gegeben worden sei. Die kleinen kommunistischen Blätter in USA seien nicht unbedeutend für die Lüge, die Dr. Dietrich erwähnte, um

\* Das Opfer schießen für die Deutsche Sporthilfe findet am Sonntag, dem 11. September, vor mittags ab 8 Uhr, auf dem Kleinfelder-Schießstand des Esleth'scher Schützenvereins statt. Es ist sehr erwünscht, daß auch Nichtmitglieder des Schützenvereins sich an diesem Schießen beteiligen. Dasselbe ist offen für alle Volksgenossen und steht insbesondere zu erwarten, daß auch die Gliederungen der Partei und sonstige Verbände dem Rufe Folge leisten werden. Für jeden Teilnehmer, der die Mindestforderung von 45 Rinnen erreicht, stiftet der Gau „Nordsee“ des Deutschen Schützenverbandes eine Ehren-Urkunde.

\* In der Nacht von Donnerstag auf Freitag gegen 1 1/2 Uhr vernahm man in Esleth und Umgebung einen gewaltigen Knall. Infolge starken Nebels auf der Weser war der Hamburger Motorkanflieger „Unfas“ mit dem Dampfer „Zinkenau“, in der Nähe von Vöhrings Werft, zusammengestoßen. Durch den Anprall explodierte der Tank 4 des Motorfließes. Die Erschütterungen waren so stark, daß einige in der Nähe befindliche Neubauten beschädigt wurden. Das Tankschiff wurde bei Strich-landemalwänden auf Strand gestoßen. Außer bedeutendem Materialschaden sind glücklicherweise keine Personen verletzt worden.

\* Pilgerne. Das feuchte Wetter hat trotz geringer Wärme wieder mancherlei eckbare Pilze aus dem Boden gelockt. In der weiteren Umgebung Esleth zeigen sich stellenweise geradezu gehäuft — die schmuckhaften Egerlinge (Champignons). Es gibt deren verschiedene Arten, die alle in der Jugend noch oder weniger hellrötliche, später bräunliche bis schwarzbraune Blätter haben. Der bekannteste ist der Felsbelegler, dessen Hut oft rein weiß ist und bald flach wird, hauptsächlich auf Weiden. (Versuchte oder gelperte Weiden dürfen nicht betreten werden!). Besonders an Waldändern wächst der Schaefegerling. Sein in der Jugend zuweilen glockenförmig hochgewölbter Hut ist weiß bis blaß gelb. Er gibt einen sehr angenehmen, anisartigen Geruch von sich, besonders, wenn man ihn mit dem Fingernagel etwas reibt. Die geriebene Stelle wird dabei strohgelb. Egerlinge mit Karbolgeruch sind ungenießbar. — Auf unseren Straßenerden und sehr noch in lichten Wäldern und an Waldändern bei Hude gedeiht jetzt der Steinpilz, braun in allen Abstufungen von fast weiß bis fast schwarz, besonders kenntlich an der zarten weißlichen Netzzeichnung oben am Stiel, und auf Heidebüscheln wächst in Menge der weiche Butterpilz. Beide gehören zu den früher schon erwähnten Röhrenpilzen. Die bei anderen Vertretern dieser Gruppe vielfach zu beobachtende Verfärbung des verletzten Fleisches von gelb in blau ist nur wichtig für die Verfestigung, besagt aber nichts über Eßbarkeit oder Giftigkeit. Von älteren Röhrenpilzen, die übrigens leicht von Wäden fallen und entfernen, muß man die Röhrenpilze bei der Zubereitung entfernen, weil sonst das Pilzgericht widerlich schmeimt wird. — Die hiesige Kreisberufungsstelle ist in letzter Zeit häufiger als sonst benutzt worden. Die Auskunft wird unentgeltlich erteilt.

\* „Der Maulkorb“. Eine heitere Geschichte von einem Staatsanwalt, der — das Ganze spielt um die Jahrhundertwende — im Zustand seliger Begeisterung eines Nachts das Denkmal des Landesherren mit einem riesigen Maulkorb verziert. In der Morgendämmerung ist genötigt natürlich die brave zehnjährige Kleinfant in helle Aufregung über diesen Frevel, und der Herr Staatsanwalt kommt nun in die peinliche Situation sich selber zu verfolgen und sein eigener Ankläger zu werden, ohne auch nur zu ahnen — und das ist die eigentliche Pointe der Geschichte! — daß er selber derjenige war, welcher ... Der Film — nach dem lustigen Roman von Heinrich Spoerl — hat zum Thema die großen und kleinen Menschlichkeiten, er bringt sie lächelnd und schmerzlos, voll Witze und echtem Humor.

\* Am Mittwoch führte unsere Feuerpolizei unter Leitung des Kreisfeuerwehrführers Meyer, Deale, und im Beisein unseres Bürgermeisters, die alljährlich stattfindende amtliche Spritzenschau durch. Schon am Nachmittag beschäftigten der Kreisfeuerwehrführer und Hauptbrandmeister Lange die Vöhringerrichtung der Heringsfischerei, um anschließend die Schau beim Halbtag Neuenfelde durchzuführen. Als um 19 Uhr die Spritzenschau in Esleth angelegt war, stand die Wehr geschlossen beim Gerätehaus angetreten. Nach Meldung beim Kreisfeuerwehrführer besichtigte und begrüßte selbiger die Kameraden mit einem Steg Heil. Abdam wurden sämtliche Geräte und Kraftspritzen einer ordentlichen Prüfung auf Leistung und Haltbarkeit unterzogen, sowie auch die persönliche Ausrüstung der Wehnmänner einer Kontrollprobe unterworfen. Da die Feuerlöschpolizei heute einen politischen Charakter trägt, wurde auf Weisung des Kreisfeuerwehrführers unter Kommando des Hauptbrandmeisters Lange noch ein kurzes Fußerzerieren vorgeführt. Der Kreisfeuerwehrführer sprach sich sehr lobend über das Gelingen aus, Mängel wurden nicht vorgefunden. Besonders lobte er die Schlagkraft, sowie den Kameradschaftsgeist in der Wehr und ermahnte die Kameraden, unter ihrer Führung alleit so weiter zu arbeiten, um den Führer in seinem Aufbauewerk zu helfen zum Wohle Deutschlands. Mit einem dreifachen Steg Heil auf den Führer war die amtliche Spritzenschau beendet. Anschließend fand eine kurze Versammlung beim Kameraden August statt, um die Marktwaage einzustellen. Wenn die Wehr es bisher aus eigenem Interesse der Marktbesucher tat, so ist es heute gesetzliche Pflicht, daß auf Märkten, Schützenfesten, bei Zirkussen und Maskeraden, eine Feuerwaage gestellt werden muß. Dann gab Hauptbrandmeister Lange noch bekannt, daß in den nächsten Tagen eine Alarmübung stattfinden würde, um eine sehr lehrreiche Übung abzuhalten.

schäftsleitergebnisse immer nur durch entscheidende, aus ihrem eigenen Inneren flammende Gedanken, Werke und Taten wächst. Große Entschlüsse seien immer in der Einsamkeit geboren worden.

Ein mit Bewußtsein durchgeführter organischer Wechsel zwischen Gemeinschaft und Einsamkeit werde der nationalsozialistischen Erziehung nicht nur harte Männer, sondern auch schöpferische Köpfe schenken.

Anschließend ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, um mit der ihm innewohnenden persönlichen Kraft vom organisatorischen Standpunkt her die Wege der Heinerhaltung der Idee und der Persönlichkeitsauslese der Partei darzulegen. Dr. Ley bezeichnete die Organisation als den Garant dafür, daß keine falschen Propheten der Bewegung in Erscheinung treten können.

Zur Schlußzeit selbst wies der Reichsorganisationsleiter darauf hin, daß neben der umfassenden Schulung vor allem die Auslese werthaffend sei.

Mit großer Begeisterung vernahm die anwesenden Politischen Leiter die Anerkennung, die Generalfeldmarschall Göring vor kurzem über die Auslese der Ordensburgjunker ausgesprochen habe. Die Methoden der bürgerlichen Erziehung vor dem Kriege durch höhere Schulen und Hochschulen hätten lediglich zur Züchtung von guten Fachmännern geführt, sich aber zur Bildung eines vorkämpfenden Elements als völlig ungeeignet erwiesen. Als die Tugenden der Politischen Leiter bezeichnete der Redner Gehorsam, Fleiß, Ehrlichkeit, Opferfähigkeit und Ruhe und Ueberlegung in erregten und schweren Zeiten. Mit Stolz wies Dr. Ley darauf hin, daß die beiden Männer Hedemeyer und Noes, die die Eisengänge bezugungen haben. Zunter der Ordensburg Sonthofen waren.

Tagung des NS-Studentenbundes

Unter Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Frau Goebbels, die diesjährige Sondertagung des NS-Studentenbundes mit einer wechsellöbigen Feierstunde.

Reichsstudentenführer Dr. Schell schilderte nach Begrüßungsworten, bei denen er besonders der olmarischen und hundertdeutschen Kameraden gedachte, das große Kampfverdienst der nationalsozialistischen Studenten, das sich nicht in der zweifelhafte Höhenlage liberalistischen Geistes, sondern als Erlebnis der Kameradschaft als Arbeiter der Stirn und der Faust vollzogen habe.

Für alle Zukunft werde der NS-Studentenbund das Bewußtsein der Bewegung auf der Hochschule bleiben. Es werde sie zu einer dauerhaften Stätte nationalsozialistischer Erziehung und vollstetiger Bewegung machen. Dieser Aufgabe dienenden Kameradschaften seien keine Neuaufgabe der Korporationen; sie verkörperten die Einheit der Volksgemeinschaft und bekämpften rücksichtslos jeden Standesbühl. An Stelle des Wüßlingsprinzips sei das Prinzip der Leistung getreten.

Nachdem der Reichsstudentenführer auf die einheitliche Führung und Betreuung des Nachwuchses verwiesen hatte, wandte er sich den Fragen der Berufsberatung zu. Es solle in Zukunft keine Berufszweige mehr geben, die nur den Söhnen wohlhabender Eltern offenstehen. Ebenso dürfe der Jungarbeiter nicht bis ins 30. Lebensjahr als Leihverdingler bei den Arbeitgebern zu verharren. Auch vordringend sei den Grundfragen der Partei, daß der Arbeiter erst zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr an die Gründung einer Familie denken könne. Daher sei das endgültige Ziel nicht nur eine radikale Senkung der Gebühren, sondern das gebührenfreie Studium überhaupt.

1170 000 Kinder mehr geboren

In seiner Kongressrede über „Masse und Volksgemeinschaft“ entwickelte der Reichsstudentenführer Dr. Wagner ein lebendiges Bild der deutschen Nationenpolitik. Er verwies auf die politischen und wirtschaftlichen Kräfte auch jenseits der deutschen Grenzen als notwendig und Segen anerkannt worden sei.

Im einzelnen zog der Reichsstudentenführer unter dem lebhaftesten Beifall einen Durchnitt durch die Erfolge unterer Bevölkerungspolitischen Maßnahmen. In den vier Jahren 1934/37 seien im deutschen Reich insgesamt 1170 000 Kinder mehr geboren worden, als geboren worden wären, wenn die Geburtenzahl so niedrig gewesen wäre wie im Jahre 1931!

Besonders bemerkenswerte Mitteilungen machte der Reichsstudentenführer über die völkische und heilliche Maßnahmen der Partei. Er hob 30 000 im Juni für Volksgesundheit tätige Ärzte in der Zeit vom 1. Juli 1937 bis 1. Juli 1938 etwa zwei Millionen Untersuchungen durchgeführte, die der Betreuung zum Zweck der Frühzeitigen Erkennung von geistigen und körperlichen Schwächen dienen. Die Zahl der vom Amt für Volksgesundheit laufenden beschleunigten Betriebe sei ständig im Steigen begriffen. Die gleichen energischen Maßnahmen werden für die Jugend unternommen.

Schluß mit den Hegern!

Safenarbeitergewerkschaft von Marzelle gibt kein bei. Die marxistische Safenarbeitergewerkschaft von Marzelle hat angelehnt der energischen Haltung der französischen Regierung, die den Safen requiriert und unter Militärkontrolle stellt, kein Begehren. Die Requirierung des Hafens, d. h. die Unterstellung unter die unmittelbare Kontrolle der Regierung und die damit verbundene Drohung, die streikenden Safenarbeiter durch arbeitswillige Kräfte, sei es Militär oder Zivil, zu ersetzen, hat die Streikenden zum Nachdenken veranlaßt. Sie haben sich bereit erklärt, vorläufig unter den alten Bedingungen zu arbeiten, bis die eingeleiteten Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben.

Der „Jou“ glaubt zu wissen, daß die französischen Behörden gegen die unter den Safenarbeitern zahlreich vertretenen Ausländer ganz energig vorgehen werden, wenn sie ihre kommunistische Wirksamkeit nicht einstellen. Die Regierung sei entschlossen, diese ausländischen Heger nassenweise anzuschmeißen.

Amerikas größter Warenhausstreit

In San Francisco begann der „größte Warenhausstreit“ in der Streugeschichte der Vereinigten Staaten“. 6000 Angestellte von 27 großen Warenhäusern, müßten die Arbeit niederlegen, weil zwischen ihrer Gewerkschaft und den Unternehmern Differenzen entstanden waren. Seit mehreren Wochen haben in San Francisco die Gewerkschaften der verschiedensten Richtungen eine intensive Streikhefte entfacht. Erst vor wenigen Tagen mußten 120 große Warenhäuser geschlossen werden, da die U.S.-Gewerkschaft ihre Mitglieder zum Eintritt in den Streit zwang. Andere U.S.-Gewerkschaftler weigerten sich dann, die aus betroffenen Warenhauslagern kommenden Frachtwagen auszuladen.

den anderen Setzungen einen Anreiz zu geben, rare Spalten auszufüllen. Die totenlos angebotenen Nachdrücke aber stammten aus der jüdisch-bolschewistischen Welt.

Pratt stellte dann auch eine Unterredung über die Verhältnisse und die Arbeitsweise der namhaftesten amerikanischen Kriegsberichterstatter an und kam dabei zu dem Ergebnis, daß einige dieser Berichterstatter nach ihrem eigenen Eingeständnis nach Spanien nur deshalb gegangen sind, um für die Sache der roten zu tun, was sie konnten. Pratt nennt auch die Namen der im Dienste Moskaus stehenden Presseheer, die die Väter der niederträchtigen Spanientagen sind.

Von sieben Korrespondenten, so stellte Pratt fest, seien fünf mit fertigen Vorurteilen nach Spanien gegangen, und die Berichtigen Staaten seien selber abhängig von diesen Kriegsberichterstattern in Zivil, die oft mehr Macht über das künftige Leben ihrer Mitbürger besitzen, als irgendeine andere Gruppe auf der Welt.

Europäische Gefahrenquelle ersten Ranges

Und wie den Amerikanern, so gebe es vielen sich demotografisch nennenden Wölfen in denen die sogenannte „Pressefreiheit“ das Wort, aber die Länge das Wort sei in sich selbst und das eben unüberwundene bei verantwortungsgeladene Taten vor schiedlichen Presse eine europäische Gefahrenquelle ersten Ranges geworden. Das habe die Zeitung „Stobaf“ erst in den letzten Tagen bestätigt.

Nach diesem kleinen Blick hinter die Kulissen der demotografischen Presseemacher kam Dr. Dietrich auf die Staatsminister der Demokratien zu sprechen, die sich wohl über die Wünsche der Pressefragen beklagten und zur Einsicht mahnten, von denen aber niemand handele.

Dr. Dietrich untersuchte dann die Frage, warum die Regierungen der Demokratien trotz der Erkenntnis der Gefahr nicht handeln. „Wer scheint nicht bis zum Reichspräsidenten eines jener Geheimnisse der Demokratie zu rühren, die man nicht lüften kann, ohne das System selbst zu treffen und lösigen zu lassen. Vielleicht haben diejenigen recht, die sagen, im Kampf gegen die Länge ist der Arm der parlamentarischen Demokratie gelähmt.“ Zur Beantwortung dieser Frage führte Dr. Dietrich eine Reihe von früheren englischen Wahlen an, deren Verlauf ihm sehr wichtig ist. Die schlechten Auswärtigen Minister bezüglich ihrer Wahrheitsliebe befragt und zu ihrer moralischen Rechtfertigung eine für das Zeitalter der Demokratie sehr bezeichnende Feststellung gemacht habe. Waldman erklärte: „Auf dem Kampfplatz des internationalen Wettbewerbs und Konflikts habe die Menschen die Vaterlandsliebe als die unerlässliche Tugend der Staatsmänner über die Wahrheitsliebe gestellt.“

Der englische Staatsmann hat diese Feststellung mit dem Ausdruck des Bedauerns ausgesprochen, aber sie mit den Zahlen in Uebereinstimmung gefunden. Zur Erklärung dieser Feststellung zog Waldman den Ausdruck eines jüdischen Staatsrechtslehrers heran, also eines Sachverständigen der Demokratie, der in einer Abhandlung über die Pathologie der Verfassung den Satz prägte: „Den wichtigsten Faktor, die das Menschengefühl den Staat bis zur Zeit herabgebracht hat, hat das Zeitalter der Demokratie einen neuen hinzugefügt — den demotografischen Politiker.“ Und ein Vertreter dieser selben Demokratie habe einmal das Wort niedergeschrieben: „In Kriegszeiten ist das Verständnis zu liegen, eine Rücksichtlosigkeit, das Verzeihen einer Länge ein Vergehen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen.“

Wenn die Länge aber warum nicht vergeblich auf ihren Kampf gegen die Pressefrage warten und warum die Demokratie die Pressefreiheit trotz ihrer Entladung mit Wägen und Löwen verteidige.

Entscheidener Kampf Deutschlands gegen die Länge

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß es nie eine wirkliche Pressefreiheit gegeben habe. Er fragte sich nur, wem. Es unternehmerrichter Partei- und Geschäftspolitik, ob den Annoncenblätter des Geldes oder den für das Leben der Wälder und der Entwaldung der Partei sich verantwortlich fühlenden Staatsmännern und politischen Anführern der Nation. Deutschland, das unter Dr. Dietrich, hat sich für das letzte entscheidende Deutschland bei der Entscheidung, die die moderne und fortschrittliche der Welt sei, und warum seien wir frei in unserer Kampf gegen die Pressefrage und können, ohne die angebliche Pressefreiheit zu besitzen, unseren Volk frei und offen ins Auge sehen und laut und vernünftig vor der Welt unsere Stimme erheben.

Daß gerade die Nationalsozialisten in dem Untergangskampf gegen die Weltgefahr der Pressefrage vorantreibe, habe seinen Grund darin, daß kein Volk mehr unter der Verachtung und Verachtung dieser Weltmeinung gelitten habe als gerade das unsere. Das immer das Glück seines Lebens in der ehrlichen Arbeit gegeben habe und wüßte, durch seine Leistungen und Fähigkeiten die Achtung und Freundschaft der Welt gewinnen zu können. Aber gerade dieser Weg der Vertrauensseligkeit sei immer wieder mit Enttäuschungen gewickelt. Er sei von den Kriegen und im Range gewesen und so habe es nach dem Kriege

Mobilmachung des Bewußtseins!

Die Macht der Einzelpresse ist, so erklärte Dr. Dietrich, an ungenügend verstanden und haben unsere eigene Presse dazu beitragen, Länge zu nennen, was Länge ist. Wir können auch wenig laut werden wie die Lügner, damit wir gehört werden. Wenn die anderen den Satz und die menschlichen Beiden gegen uns mobilmachen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Bewußtseins. Diesen Kampf zu führen, ist eine wahrhaft nationale Pflicht. Wenn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation, und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

Die mehr als einhundert Ausführenden Dr. Dietrichs ernteten den begeisterten, lang anhaltenden Beifall der Kongressteilnehmer.

Bildung der Persönlichkeit

Die Sondertagung des Hauptorganisations-, Hauptausbildungs- und Hauptpersonalamtes stand im Zeichen der eindrucksvollen Reden der Reichsleiter Alfred Rosenbergs und Dr. Ley.

Alfred Rosenberg entwickelte aus der weitreichenden Größe der Gedankenarbeit dieses Parteitagess die Forderung, die für die NSDAP, zwischen Großzügigkeit und Ausnahmigkeit einerseits und der Schwäche einer allzu großen Angelegenheit andererseits liegen könne. Ausgehend von der Erkenntnis, die die NSDAP, allen Gegnern gegenüber hat, die zuletzt gerade bei der Umlagerung der deutschen Nation noch einmal bewiesen wurde, und die als Zeichen einer inneren Kampfbewußtseins anzusehen sei, wies Rosenberg darauf hin, daß mit der Verlegung des Kampfes von außen nach innen eine Zeit der Auseinandersetzungen begonnen habe.

Unter Anerkennung des Verdienstes des 19. Jahrhunderts, das uns in Forschung und Wissenschaft die Wege der arischen Völker erschloß, habe nunmehr die Zeit der Wertung dieses Erkenntnisses unter dem völkischen Gesichtspunkt begonnen. Diese erfolge ebenso im Reich als in der Welt. Die NSDAP, ist heute auch in dem Maße der nationalsozialistischen Erkenntnis.

Mit besonderem Beifall wurde auch ein Punkt in der Rede Alfred Rosenbergs beachtet, der das Verhältnis von Gemeinschaft und persönlicher Einzelstellung klar machte, daß eine Persönlichkeit auf der Grundlage des Gemein-

\* Das verloren gegangene Segelschiff der Sapag, „Admiral Karpfanger“, gehört zu den Seglern die den Ruhm der Unterseewerke als Segelschiffbauer in alle Welt trugen. Im Jahre 1908 lief die stolze Viermastbarke auf der Rüdner-West vom Stapel und erhielt den Namen „Vöentir“. Sie war für die Association Maritime Belge gebaut als belgisches Schulschiff. Die Führung des in Antwerpen beheimateten Schiffes wurde dem deutschen Kapitän Emil Zander übertragen. Erster Offizier war der jetzige Syndikus des Bremer Rudervereins, Th. Krügelin. Die Ausbildung der belgischen Kadetten lag also in deutschen Händen. „Vöentir“ erwies sich als ein schneller Segler und hat viele glückliche Reisen gemacht. Einmal geriet die Bark allerdings im Golf von Mexiko bei Key West fest und sollte schon aufgegeben werden, wurde aber durch eine überraschende Springflut wieder flott. Im Jahre 1930 verkaufte Belgien den Segler an den nordholländischen Segelschiffreeder Gustaf Ericson in Mariëhamn, der das schnelle Schiff in der aufstrebenden Weizenfahrt beschäftigte. 1937 erwarb die Sapag den Viermastler und stellte ihn unter dem Namen des Hamburgischen Admirals Karpfanger als Schulschiff in Dienst. Vor genau einem Jahre trat „Admiral Karpfanger“ seine erste Ausreise nach Australien an, von wo ihm keine Rückkehr beschieden war.

\* Carsten Haberman 50jähriges Geschäftsjubiläum. Der weit und breit bekannte und angehende Hippodrombesitzer Carsten Haberman, der auch seit vielen Jahren mit seinem Unternehmen auf dem Elsflöther Markt weit, kann auf ein 50jähriges Bestehen seines Hippodroms zurückblicken. Carsten Haberman wurde am 1. November 1854 in St. Magnus geboren, ist also jetzt fast 84 Jahre alt. Sein Vater betrieb in St. Magnus eine Gastwirtschaft und war daneben auch Pferdehändler. Der Sohn Carsten sollte das Schmiedehandwerk erlernen. Während seiner Militärdienstzeit bei dem 18. Ulanen-Regiment hatte er das Unglück, daß er zweimal den rechten Arm brach. Da war es also aus mit dem Schmiedehandwerk. Er übernahm später die elterliche Gastwirtschaft und das Fuhrgeschäft; ferner ließ er Reitherde aus. Seine große Liebe zu den Pferden und zum Reitsport veranlaßten ihn zur Eröffnung des ersten Hippodroms in Bremen im Jahre 1888. Auf allen größeren Jahrmärkten der weiteren Umgebung war dann das Hippodrom von Carsten Haberman, der noch immer in alter Frische sein Unternehmen betreibt, anzutreffen.

\* Wille und Macht. Das neueste Heft der Zeitschrift der H. J. „Wille und Macht“ (herausgegeben von Reichsjugendführer) beschäftigt sich mit dem Verhältnis der H. J. zur japanischen Jugend. In einem Wortort begrüßt der Reichsaussenminister v. Rippentrop die herzliche Freundschaft, welche zwischen der Jugend beider Staaten herrscht. Die folgenden Seiten sind ausgefüllt mit den Beiträgen japanischer Minister. So kommen unter anderem der Kriegsminister Itagaki mit dem Titel: Kameradschaft zweier Völker durch ihre Jugend, Walbur von Schirach mit: Entfremdung überwinden, zu Worte. Weiter ist das Heft ausgefüllt mit den Abbildungen japanischer Kunst. So ist das Heft abgerundet zu einem weiteren wertvollen Beitrag zu der Verständigung und Freundschaft beider Völker.

\* Die Fangzeit der deutschen Fringsloggerflotte in der nördlichen Nordsee darf im wesentlichen als beendet betrachtet werden, da die meisten Schiffe inzwischen südlicher gelegene Fanggründe aufgesucht haben. Die Deutsche Fringshandelsgeellschaft m. b. H., Bremen, verfügt auf allen Sägen der ihr angeschlossenen Logger-Fringsfischereien über eine reichliche und gute Qualitätsauswahl großfallender Fettseringe aus nördlichen Fängen und aus besser Sommerfangzeit, die zu den bisherigen Preisen angeboten werden. Das Sortierverhältnis gefaltet immer noch kein Angebot von Vollheringen, da sich nur wenige großfallende mit Hogen und Milch gefüllte Fische unter den bis jetzt gelandeten Fängen zeigen. Die Zufuhren betragen sich jetzt 279 888 Kantjes im Vergleich zu 418 162 Kantjes im Vorjahre. Die Marktlage ist durchaus stabil. Auch die Preise für 1937er Vollheringe und Föhlen bleiben unverändert.

\* Wafle. Der Schiffsjunge Friedr. Falte aus Wafle, der bei den Wefermühlen Jameln Ostern 1938 seine Lehrzeit beendete und zur Zeit auf Kahn „Jameln 25“ als Matrose fährt, ging aus dem diesjährigen Reichsbereitschaftskamp der Binnenfahrt als Gauflieger hervor. Besondere Verdienstleistung verdient die Tatsache, daß in der Binnenfahrt eine Berufschulpflicht nicht besteht und daß es diesem jungen Mann trotzdem gelungen ist, nach einem achtwöchigen Besuch der in diesem Frühjahr neu gegründeten Schiffer-Verschule in Minden die Vorbedingungen für die Teilnahme an den Reichsauscheidungskämpfen in Köln zu erfüllen und diese hohe Auszeichnung zu erlangen. Die Betriebsleitung dankte dem Gauflieger für seinen Einsatz und überreichte ihm in Anerkennung seiner Leistungen einen Geldbetrag.

\* Oldenburg, 8. September 1938. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 446 Tiere, nämlich 430 Ferkel und 16 Ferkelschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittspreise:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	15.00—18.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	18.00—22.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	22.00—26.00 "
Läuferferkel	26.00—45.00 "

Weiße Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notig bezahlt. Marktverlauf: Ruhig!

\* Oldenburg. Nachdem schon vor kurzem von der Erschließung eines neuen Stadtviertels „Ziegelhof“ berichtet werden konnte, ist jetzt auch für das weiter südlich gelegene Gelände „Haarenend“ der Bebauungsplan fertiggestellt, der eine zeitgemäße Aufteilung des Geländes zwischen der Haarenendstraße, der Reichsbahn Oldenburg-Verer, dem Schützenweg und der Ammerländer Heerstraße vorsieht. Neben der Eils von Nepton-Strasse, die sich am Botanischen Garten entlang zieht und an der einige Neubauten bereits bezogen sind, werden neben dem fahrlässigen Friedhof weitere Straßenzüge angelegt, an denen bereits private Bautätigkeit eingesetzt hat. Die

**Der Sinn deiner Mitgliedschaft**

4526 NS Gemeindepflegestationen kämpfen für die Gesundheitshaltung des deutschen Volkes

Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft wird ferner zunächst ein Einfamilienhaus errichten.

\* **Delmenhorst.** In der Bahnhofstraße kam eine ältere Frau zu Fall, die auf einer Bananenschale ausgerutscht war. Sie zog sich dabei einen Beinbruch zu und mußte einem Arzt zugeführt werden. — Wenn die eingelaufenen Bananen unbedingt auf der Straße verzehrt werden müssen, so sollte man doch wenigstens die Schalen mit nach Hause nehmen und sie nicht als eine Gefahr für die anderen auf die Straße werfen.

\* **Fever.** Eine empfindliche Geldstrafe, die zeigt, wie scharf der Verkauf von Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren bestraft wird, wurde einem Gastwirt aus der Umgebung auferlegt. Er hatte an zwei Jugendliche, die den Eindrud machen, als ob sie bereits älter als 18 Jahre seien, Schnaps verkauft. Da der Schnaps bei den jungen Leuten einen heillosen Rausch verursachte, den sie auf der Straße ausschließen, wurde die Polizei aufmerksam und ging der Sache nach. Es kam zu einer Anzeige des Gastwirtes, der seine Unachtsamkeit nun bitter teuer mit 100 RM Geldstrafe bezahlen muß.

\* **Aurich.** Durch Strafbefehl des Finanzamtes Aurich vom 17. Januar d. J. war der jüdische Kaufmann und Teilhaber der o. S. G. Meyer-Sternberg in Aurich, namens Erich Sternberg, der sich jetzt in Waton Poug (USA) aufhält, wegen Zumberhandlung gegen die Reichs-abgabenordnung und gegen die Steueramteilverordnung vom 19. 9. 31 zu einer Geldstrafe von 50 000 RM verurteilt. Gegen diesen Strafbefehl war von dem Vertreter des Verurteilten Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Der Beschuldigte und sein Bruder waren Inhaber der offenen Handelsgesellschaft. Beide hatten die Firma 1918 von ihrem Vater übernommen und sich verpflichtet, ihm eine auf später 15 000 RM ausgereichtete Abfindung und eine Unterhaltssumme zu zahlen, die vom Finanzamt Aurich mit 8500 RM kapitalisiert wurde. Diese Forderungen waren bis 1928 abgegolten. In diesem Jahre nun wurde bei der Firma endlich eine ordnungsmäßige Buchführung eingeführt, die nun auch als Grundlage für die Besteuerung galt. Die Geschäftsbücher wiesen seit 1928 nicht sämtliche Geschäftsvorgänge auf, insbesondere wurden die erzielten Einnahmen zu niedrig verbucht. Die Gelder, die dadurch „frei“ wurden, verwendete der Angeklagte und dessen Bruder zu Ankäufen von Wertpapieren. Bei der Einführung der Buchführung 28 wurde in die Bilanz auch die Forderung des Vaters in Höhe von 15 000 und 8500 RM aufgenommen, obwohl das längst bezahlt war. Als man 1930 das Geschäftshaus ausbauen wollte, sollten die Kosten aus dem verheimlichten Vermögen bezahlt werden. Damit das nicht auffiel, wurden auf dem Kassenkonto im Juli 1930 Zahlungen von 40 000 und 20 000 RM als Darlehen ihres in Philadelphia wohnenden Onkels eingetragen. Die Zinsen erzielten kein auf dem Konto. Der bereits abgerichtete Bruder des Angeklagten hatte seinerzeit im Verfahren auch zugegeben, daß die Schuld an sich nicht echt sei. Es wurden noch verschiedene andere trumme Sachen unternommen, aber es kam schließlich doch raus. Wegen Steuerhinterziehung in Tateinheit mit Vergehen gegen § 15 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. 9. 1931 wird der Angeklagte zu 50 000 RM Geldstrafe, hilfsweise für je 25 000 RM einen Tag Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

\* **Bassum.** Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch gegen 15 Uhr auf der Reichstraße 51 in der Nähe von Seedenhausen hinter der Kurve bei der Kreuzung Kirchseele—Harpsiedt. Ein großer Fordwagen, der auf der Fahrt von Elberfeld nach Bremen war, wollte einem entgegenkommenden Motorrad mit Beiwagen, das etwa die Straßennitte hielt, ausweichen. Dabei geriet der mit drei Personen besetzte Wagen von der hier stark gewölbten, dazu auch noch feuchten Fahrbahn in den Sommerweg, kam ins Schleudern und prallte auf der linken Straßenseite mit großer Gewalt gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde eine Tür aufgerissen und die andere zertrümmert. Der Fahrer wurde aus dem Wagen auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Eine mitfahrende Verwandte erlitt sehr schwere Schädelverletzungen und wurde in das Willehadhaus eingeliefert. Der gleichfalls mitfahrende Sohn des Fahrers erlitt nur geringfügige Verletzungen und konnte bereits die Heimreise nach Elberfeld antreten. Die Motorradfahrer haben sich um den Unfall nicht gekümmert und sind weitergefahren.

\* **Hoya.** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in Hoya. Der 9jährige Sohn eines hiesigen Einwohnere spielte mit einigen Kameraden in deren elterliche Wohnung. Er hatte etwa 15 kleine Zündplättchen Loh in der Tasche. Während er in der Tasche kramte, entzündeten sich die Zündplättchen und erzeugten eine etwa einen Meter hohe Stichtamme, durch die der Junge an der Hand und am Körper Brandwunden erlitt, die sofortige ärztliche Behandlung erforderlich machten. Daß der gemiß nicht alltägliche Unfall keine schlimmere Folgen hatte, ist der Geistesgegenwart und Entschlossenheit seines älteren Spielkameraden zu verdanken, der den brennenden Jungen sofort kurzweg ins Bett deckte und die Flammen so erlöschte.

Druck und Verlag: L. Firt, Elsflöth. Hauptchriftleitung: Hans Firt, Elsflöth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Firt, Elsflöth. Nr. VIII 38: 493. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Räseburger Sielacht

Der Neuenfelder Graben ist bis zum 24. September d. J. in schaufreien Zustand zu legen. Alsdann vorgefundenen Mängel werden gebrißt.

Cordes, Geschworenen

Wir suchen zu Ostern 1939 einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung

Elsflöther Bank-Commandite Schiff & Co.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. September

10 Uhr: Gottesdienst

Zu verkaufen eine

### eich. Truhe

Nachzutr. in der Geschäftsstelle

**Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!**

Verloren in der Mühlenstr. ein

### goldenes Armband

(Andanten). Gegen gute

Belohnung abgegeben bei

Gastwirt Georg Büsing

### Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Kantjucken-Ekzem

Geschlechtsausschlag, Wundsalb usw.

Elsflöth-Drog. C. W. Rohrmann

### Briefumschläge

mit firmenaufdruck

fertigt an

L. Firt, Buchdruckerei

### Tivoli-Lichtspiele

Sonntag und Montag, 20.30 Uhr:

## Der Maulkorb

Eine tollbewegte Film-Komödie von einem Staatsanwalt im anno 1900, der mal so tief ins Glas geguckt hat, daß er am andern Morgen nicht mehr weiß, was er tat. So sucht der eifrige und ehrgeizige Beamte einen Täter, der er selber ist. Und das gibt natürlich köstliche Bemerkungen und ein lustiges Durcheinander. — Und Ralph Arthur Roberts spielt den Staatsanwalt ganz anders als Sie ihn bisher im Film kennen.

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Freerks  
Wilhelm Hochleitner

Elsflöth

Donauwörth bei Nürnberg

Elsflöth, den 11. September 1938

Die Verlobung unserer

Tochter **Christl** mit

Herrn

**Volkmarschlömer**

Offizier des Nord-

deutschen Lloyd, geben

wir hiermit bekannt

W. Neynaber und Frau

Else geb. Tyedmers

Elsflöth a. d. Weser

Meine Verlobung mit

Fräulein

**Christl Neynaber**

beehre ich mich anzu-

zeigen

**Volkmarschlömer**

Lloydoffizier

Delmenhorst

11. September 1938

# Züge als Waffe der Demokratie

Wenn der ehelebe Gebrauch der Freiheit in der Verbreitung der Wahrheit liegen soll, dann hat die Demokratie hinsichtlich der Presse von dieser Freiheit den schärfsten Gebrauch gemacht. Sie hat die Freiheit mißbraucht und sie in den Dienst der Lüge gestellt.

Reichsleiter Dr. Dietrich auf dem Parteitag Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich hat sich ein Verdienst erworben, die internationale Presse sorgfältig daraufhin zu verweisen, in welcher Form sie der internationalen Politik zur Verfügung steht und wie sie in Zusammenarbeit der verschiedenen politischen Interessenten zu wählen oder ihnen als Helfer in der Verbreitung politischer oder diplomatischer Lügen Handlangerdienste zu tun. Dr. Dietrich hat vor dem Parteitag 1938 in diesem Zusammenhang an ein Wort eines Vertreters der Demokratie erinnert, das da lautet: „In Kriegszeiten ist das Versäumnis, zu sagen eine Nachlässigkeit, das Versäumnis einer Lüge ein Verbrechen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen.“ Von einem Vertreter der Demokratie stammt auch das Wort, daß der Frieden die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln darstelle. Wenn man von dieser Feststellung ausgeht, braucht man sich nicht verwundert zu sein, wenn die gesamte Presse der demokratischen Länder der Alten und der Neuen Welt einen fanatischen Lügenfeldzug gegen das nationalsozialistische Deutschland führt. Diese sogenannte demokratische Presse betrachtet sich im Kriege mit diesem Deutschland und muß deshalb das ihr vermeintlich zugehende „Recht der Lüge“ nach allen Regeln jüdisch-bolschewistischer Kunst ausüben.

Dr. Dietrich hat in seiner Rede an Hand zahlreicher Beispiele nachgewiesen, wiewohl große Gefahren diese Presseformen zur Folge haben können, weil die Lügenpresse mit ihrer Hemmungsfähigkeit und Abhängigkeit von gewissen politischen oder anderen Interessenten nicht nur die Leser, sondern auch die Wähler zu verwirren in der Lage ist. Es ist eine Tatsache, daß der einfache Durchschnittsleser in den demokratischen Ländern sich auf die Richtigkeit der durch seine Zeitung verbreiteten Nachrichten verläßt und glaubt, was ihm dort täglich aus aller Welt vorgelesen wird. Wir haben das bis 1933 auch in Deutschland erlebt, wo ähnliche Praktiken unter dem zunehmenden Einfluß jüdisch-marxistischer Schemenorgane auch in der damaligen sogenannten deutschen Presse Eingang gefunden hatten. Der Leser war gar nicht in der Lage, nachzufragen, ob die in seiner Zeitung aufgestellten Behauptungen richtig sein konnten. Er glaubte sie und bildete sich nach solchen Pressefälschungen sein Urteil über die jeweilige innenpolitische oder außenpolitische Lage. Es gehört zu den größten Grobheiten der nationalsozialistischen Kampfbewegung, daß sie die deutsche Presse nicht nur von innen und außen Parasiten befreite, sondern auch durch weitgehende Maßnahmen klare Verhältnisse in der deutschen Presse, politische Zuverlässigkeit und beruhtliche Bedingungen für alle diejenigen Personen schuf, die in der deutschen Presse tätig sind. Wer nicht die unerbittlichen moralischen, charakteristischen, politischen und beruflichen Qualitäten besitzt, ist ebenso ungeeignet, in der deutschen Presse tätig zu sein, wie etwa ein Beamter in seinem Amt oder ein politischer Leiter in dem ihm zugewiesenen Aufgabenkreis.

Man hat in der demokratischen Welt diese Reinigungsaktion in der deutschen Presse als Verschönerung der Pressefreiheit hingestellt. Es hat aber niemand bisher den Mut gefunden, festzustellen, daß durch diese Maßnahmen die deutsche Presse ein Spiegelbild der tatsächlichen Vorgänge auf dem Gebiet des politischen wirtschaftlichen und geistigen Lebens darstellt. Die deutsche Presse hat die Lüge zu bedienen, da die Wahrheit in autoritären Staat eine wesentlich schärfere Waffe im Kampf um Macht und Freiheit ist als die Lüge, der sich die Demokratie heute noch wie ebendies zu bedienen pflegt. Wer sagt uns nicht! Man weiß auch in den verantwortlichen Kreisen des Auslandes, daß diese Pressefälschungen heute in dem Maße erlangt hat, wie man es zwar während des Krieges aus Gründen der Zensurfreiheit selbst der eigenen Presse für notwendig hielt, wie sie aber heute durch die Gehörtheit gewordene Lüge leicht zur Katastrophe für Staaten und Völker auswirken kann. Dr. Dietrich hat darauf hingewiesen, daß verantwortliche Staatsmänner sich offenbar mit diesen Gefahren auch beschäftigt haben, daß sie aber trotzdem nicht den Mut aufbrachten, diese Art von „Pressefreiheit“ einzuschränken, weil sie glaubten, damit „demokratische Grundrechte“ zu verlegen.

Es ist eine merkwürdige Logik, eine erkannte und selbst als überdeutlich empfindbare Pressefälschung mit solchen Argumenten zu verteidigen; es ist bezeichnend, daß man diese Pressefälschung trotz ihrer Unzulässigkeit und Gemeinheitsgefährdung läßt, obwohl man gegebenenfalls bemüht ist, von ihr abzurufen. Die verantwortlichen Staatsmänner werden aber nicht daran vorbeikommen, sich darüber zu erörtern, ob sie ihre angebliche Friedens- und Verständlichkeitspolitik mit der Pressefälschung oder gegen sie machen wollen. Wir haben in den letzten Wochen und Monaten die schicksalhaften Fragen geradezu Drogen von Eigenem erlebt, von denen man in London, Paris und in anderen demokratischen Ländern genau wußte, daß sie nicht wahr waren. Es ist nicht ganz uninteressant, festzustellen, daß man heute selbst in einigen dieser demokratischen Ländern der nicht mehr zu verkennenden tatsächlichen Verhältnisse in der Tschchei offensichtlich verachtet, von dieser Pressefälschung, also von der völlig falschen Darstellung der Verhältnisse in der Tschchei abzurufen. Vielfach kommt auch Lord Runciman Gelegenheit, der englischen Presse einmal klarzumachen, was es in Wahrheit mit der sogenannten tschechischen Frage auf sich hat.

# Sühnlein zum Reichsleiter ernannt

Der Führer zeichnet seinen alten Mitkämpfer aus. Der Führer hat den Korpsführer des NSKK, Sühnlein, zum Reichsleiter der NSDAP ernannt. Der langjährige Mitkämpfer Adolf Sühnlein, Adolf Sühnlein, ist Träger des Ritterkreuzes und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. 1930 trat er in die Oberste SA-Organisation ein und wurde hier der Chef des Kraftfahrers der SA und der Draufsator der Motor-SA und

des NSKK. 1933 wurde Adolf Sühnlein zum SA-Obergruppenführer befördert und 1934 vom Führer an die Spitze des aus Motor-SA und NSKK gebildeten und zur selbständigen Parteiorganisation erhobenen heutigen National-Sozialistischen Kraftfahrers gestellt und zum Korpsführer befördert. Adolf Sühnlein ist ferner Ehrenführer der Motor-SJ.

Korpsführer Adolf Sühnlein, der Führer des NSKK, und des deutschen Kraftfahrers, wurde am 12. September 1931 in Würzburg (Oberfranken) geboren. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Vayreuth und schlug dann die Offizierslaufbahn (Pionierwaffe) ein. 1901 und 1902 besuchte er in München die bayerische Kriegsschule und von 1909 bis 1912 die bayerische Kriegsakademie. Sühnlein nahm von 1914 bis 1918 als Kompanieführer, Bataillonskommandeur und Generalkabstabs-offizier am Weltkrieg teil. Er war ferner im Verband des Freikorps Epp im Jahre 1919 an der Einnahme Münchens und 1920 an der Niederschlagung des Kommunistenaufstandes im Ruhrgebiet beteiligt. Bis 1923 blieb Sühnlein in der Reichswehr, zuletzt als Erster Generalstabsoffizier beim Infanterieregiment 7. Im Herbst 1923 schied er freiwillig aus der Reichswehr aus. Wegen der Teilnahme an der Erhebung am 9. November bekam er eine halbjährige Haft in Stadelheim und Landsberg zudienen.

# SA-Obergruppenführer Dr. Lodi

Wie NSKK meldet, hat der Führer auf Vorschlag des Stabschefs der SA den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA-Gruppenführer Dr. Lodi, mit Wirkung vom 6. September zum SA-Obergruppenführer befördert. Damit erhält der Nationalpreissträger, der schon viele Jahre vor der Machübernahme als aktiver SA-Mann und -führer sich in den Reihen der Sturmabteilung für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt hat, eine weitere Anerkennung für seine genialen Schöpfungen auf dem Gebiet des Straßenbaues.

# „Ein außerordentliches Volk“

Begeisterte Auslandsberichte über den Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes. Der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld in Nürnberg hat auch bei den ausländischen Beobachtern einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Sonderberichterstatter der großen Blätter bezeichnen ihn als ein unvergleichlich schönes Schauspiel, das in gewissen Augenblicken einen geradezu ergreifenden Charakter gehabt habe.

Von den französischen Journalisten spricht der Nürnberger Sonderberichterstatter des „Paris Journal“ von der vollendetsten Kundgebung, die auf dem Programm des Parteianges steht. Die Vorbildungen der 40000 jungen Männer zu hoch harmonischen Gestalten seien immer wieder ein Vergleichliches und wahrhaft prächtiges Schauspiel. Die wunderbaren Chöre stellen die ergreifendste Jeremie dar. Auch der Sonderberichterstatter der rechtsgerichtetsten „Epoque“ ist tief beeindruckt. Die Vollendung und Harmonie dieser Bewegungen sowie die wahre Größe der Kundgebung und der Eindruck der Kraft, der aus dieser Anwesenheit hervorgeht, so schreibt er, er lasse sich kaum in Worten schildern. Eine erachtende Bemerkung läßt sich allerdings auf dem Herzen eines Franzosen, wenn er derartige Schaulustspiele betwöhne. Was sich auf der Zeppelinfeld abspielte, sei unbeschreiblich ansehnlich.

Diese Kundgebung habe selbst bei den Ausländern Schreie der Bewunderung ausgelöst. „Auch ein außerordentliches Volk“, so schreibt der Berichterstatter weiter, „wenn es sich dann herausstellt, was es imstande ist, aufzutreten zu lassen, Kraft zu zeigen und ungeheuren Sühnlein Ausdruck zu geben.“ Die Erklärungen des Führers über die Sicherheit des Vaterlandes im Norden, Süden, Osten und auch im Westen seien zumeist eine Warnung.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas spricht von einer grandiosen Kundgebung, die geeignet sei, die führenden Männer des Deutschen Reiches von ihrer Kraft zu überzeugen. Wie begeistert auch die sonstigen ausländischen Gäste von dieser wahrhaft großartigen Kundgebung gewesen sind, geht aus dem Bericht des Sonderkorrespondenten des „Londoner Daily Telegraph“ klar hervor, der eine hochgeachtete britische Persönlichkeit über ihre Eindrücke befragt hat. Dieser erklärte, daß er von der Parade und dem glänzenden Aussehen der Arbeitsdienstmänner außerordentlich beeindruckt gewesen sei.

# Diplomaten bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Mittwoch abend die in Nürnberg anwesenden deutschen diplomatischen und konsularischen Vertreter sowie die am Reichsparteitag 1938 teilnehmenden leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes im Gästehaus zu einer Besprechung. An dem Empfang nahmen u. a. teil die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, eine große Zahl von Vorgesetzten, Gelehrten und Generalkonsuln.

Der Reichsminister ging im Anschluß hieran seinen Beamten ein Essen, an dem auch die Referenten der Dienststelle des Beauftragten der NSDAP für außenpolitische Fragen im Stabe des Stellvertreters des Führers teilnahmen. Das kameradschaftliche Zusammensein bot Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch.

# Tag der Gemeinschaft

Der Mittelpunkt der NS-Kampftage.

Zu einem wahren Fest der Verbessigungen wurden am Nachmittag des Donnerstag die großen Gemeinschaftsvorbildungen und Massenfeiern aller an den Kampftagen beteiligten Formationen der Partei, die dem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft“ gegeben hatten.

Im Dritten Reich ist die Verbessigung der Nation an der Gemeinschaft, und kein Staat der Welt hat die Ausbildung des Körpers in gleichem Maße in den Erziehungsplan seiner Jugend und des gesamten Volkes gestellt, wie das neue Deutschland. Die Vorbildungen machten diese Zielsetzung in wirkungsvollster Weise deutlich. Bei schönstem Spätsommerwetter gab die deutsche Jugend vor den bis auf den letzten Platz besetzten Sälen und Tribünen der Zeppelinfeld mit großen Gemeinschaftsvorbildungen und Massenfeiern von über 15000 Teilnehmern unter den Augen des Führers einen Einblick in die deutsche Körperkultur. Unterföhrten von einer eigens für die Vorbildungen komponierten mit-reichenden Musik, wurden diese Darbietungen zu einer begeisterten Symphonie des Lebens.

Den Beginn nach dem Aufmarsch der Gliedernamen machten die Gemeinschaftsvorbildungen der SA, des Ar-

beitsdienstes, des NSKK, aller Wehrmachtteile, der SA und Polizei. Ihnen folgten Gruppenübungen der Hitler-Jugend und Volkstänze des NSKK.

# Zubelturm empfängt den Führer

Vor der Haupttribüne der Zeppelinfeld stehen die Spielmanns-, Musik- und Fanfarenkorps der Wehrmacht, 360 Mann stark, die von der Hamburger Kompositionisten Erdlen gedruckten Festmusik den rhythmischen Einklang zwischen der Linienführung der Körperbewegung und der Melodie geben. Die Leitung hatte Heeresmusikinspektor Prof. Schmidt.

Als kurz vor 15 Uhr der Führer von begeisterten Kundgebungen der deutschen Jugend und den Hunderttausend empfangen, auf der jenen überstrahlten Zeppelinfeld eintritt, haben die Männer der SA, des Arbeitsdienstes, des NSKK und des NSKK bereits ihre Plätze besetzt.

64 Fanfaren und Pausen kündeten mit dem Großen Befehl den Beginn der tausendlos abrollenden Vorbildungen an, bei denen das gesprochene Wort durch kommandosignale mit Signalhörnern und Trommeln wiedergegeben wird. Anführung für die Aufbildungen ist eine viertaktige Fanfare, die sinnfällig die einzelnen Vorbildungen voneinander trennt. Alle Übungsformen werden von der Musik unterföhrt.

Es ist ein unvergeßlicher Anblick, diese prächtigen orangebraunten Gestalten wie ein Mann ihre Übungen durchführen zu sehen. Nach jeder Übungsgruppe wechseln die Formationen, mit der Musik wunderbar abgemittelt, ihren Platz, so daß jeder Teil des gewaltigen Feldes jede der Gruppen sehen kann.

# Neue Form der Massenübungen

Die SA-Männer zeigen bei ihren Gemeinschaftsvorbildungen die Partner- und Handgeräteeübungen, mit denen sie bereits bei den Wettkämpfen der SA einen so außerordentlichen Erfolg errangen, während der Reichsarbeitsdienst neben der allgemeinen und der der Tätigkeit des Arbeitsdienstes entlehnten Körperkultur die charakteristischen Baumstammübungen zeigt. Der Block der NSKK- und NSKK-Männer bringt eine vielfältige Kugelgewehrmasse, die Übungsgruppen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe, der SA und der Polizei bringen neuartige Übungen mit dem Weidjamball. Die Gruppe der SA (alle Gruppen bestehen aus je 720 Teilnehmern) wartet mit Übungen aus der Körperschule der SA auf.

Nach jedem Platzwechsel folgen zunächst die von Musik unterföhrt Gemeinschaftsvorbildungen, die in ihrer wundervoll genauen Ausführung immer wieder von neuem minutenlange und tosende Beifallsstürme auslösen. Diese neue Form der Massenübungen ist ein einzigartiges und lebensfrohes Schauspiel der körperlichen Gestaltung, ein Beispiel für die Formung groß angelegter Darbietungen, die das vielseitige Spiel der Bewegungen zu einem tiefen Erleben machen.

# Schauspiel vollendeter Anmut

In überaus wirkungsvollem Gegensatz zu den Kraft, Gewandtheit, Mut und Einsatzbereitschaft verkörpernden Übungen der Männer fanden die anmutigen Volkstänze der 5200 Tänzern der SA. Schon der Aufmarsch der Mädchen in ihren fließenden weißen Gewändern mit den bunten Medaillen bot einen zauberhaften Anblick. Bei den drei Tänzen, dem Doppelreihen, dem Walzerkanon und dem Drehlang, glich der Frauen ein tosendes Blumenfeld. Dieses Schauspiel vollendeter Anmut fand eine nicht weniger dankbare Aufnahme als die Vorbildungen der Männer.

Damit waren die Gemeinschaftsvorbildungen beendet. Als der Führer die Tribüne verließ, bereiteten ihm die Hunderttausend auf den Rängen minutenlange Ovationen.

# Großartige sportliche Leistungen

Zeigten die Vorbildungen vor dem Führer am „Tag der Gemeinschaft“ gleichsam symbolisch das Volk in Verbessigung, so geben die eigentlichen NS-Kampftage mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettkämpfen Aufschluß über den hohen Leistungsstand des deutschen Sports. Schlag auf Schlag fallen jetzt die Entscheidungsläufe.

# Hirschberger SA gewinnt Orientierungslauf

Spannend verlief der Mannschafts-Orientierungslauf für Einheiten in Stärke von einem Führer und drei Mann. Unter einer sehr hitzigen Sonne waren vier Kontrollpunkte anzulaufen, an denen Sonderprüfungen abgelegt werden mußten. Den Sieger stellte die SA-Standarte 4/35 (Hirschberg) mit 416 Punkten vor den Nürnberger Polizisten und den Wschaffenburg NSKK-Männern.

# Drei SA-Madafahrtreifen in Front

Die Radfahrereinheit mit einem großartigen Erfolg der Sturmabteilung Adolf Hitler. Auf den drei ersten Plätzen endeten SA-Madafahrer. Den Sieger stellte die SA-Standarte 9/1 (Erlaufburg) mit 465 Punkten und der SA-Standarte 9/Wien (459 Punkte).

# Nürnberger SA stellt beste Wehrmannschaft

Auch der Wehrmannschaftskampf endete mit einem schönen Erfolg der SA. Im Rahmen dieses wehrsportlichen Wettbewerbs mußte ein Kilometer-Gepäckmarsch zurückgelegt werden, dem sich das Überwinden der Wehrkampfbahn anschloß, nachdem das Kleinfußballspiel bereits als erste Übung erledigt war. Hart wurde um den Sieg gekämpft, den schließlich die Nürnberger SA-Standarte 1/1 mit 601 Punkten vor den SA-Gruppe Stuttgart, die 597 Punkte erreichte, erringen konnte. Auf dem dritten Platz endete die Hamburger Schutzpolizei mit 588 Punkten.

# SA-Baden siegt im Schießkampf

Im Rahmen der NS-Kampftage wurde auch ein Reichs-schießwettbewerb der Hitler-Jugend durchgeführt. Die zehn besten Jungen jedes Gebietes waren zu einer Gebietsmannschaft zusammengefaßt. Mit dem stärksten Durchschnitt von 10,74 Punkte die Mannschaft des Gebietes 21 (Baden). Den zweiten Platz nahm das Gebiet 3 (Berlin) vor Württemberg in Anspruch.

# Das Heer stellt die Fünftampftage

Auch bei den Einzelwettkämpfen ist bereits eine Entscheidung gefallen. In der Klasse A des modernen Fünftampftages siegte Feldwebel G. v. S. (Wismar). Der Oberstabsführer Wilmann (Berlin), der Führer an der Spitze gelang hatte, schied beim letzten Wettbewerb, dem 4000-Meter-Geländelauf, nur sehr knapp ab und fiel im Gesamtergebnis hinter Oberleutnant Cramer (Greifswald) und Oberleutnant Lemp (Wormen) auf den vierten Platz zurück. In der Klasse B siegte Leutnant A. u. n. (Wels). Auch hier gab der 4000-Meter-Geländelauf den Ausschlag für das Gesamtergebnis. Polizeileutnantmeister Albrecht (Cochhausen), der bisher geführt hatte, mußte sich im letzten Wettbewerb mit dem 12. Rana beinahe und

belegte deshalb in der Gesamtverwertung nur den zweiten Platz vor dem Berliner Volkstisch-Restaurant.

**Glänzende Leistungen der Gewichtheber.**  
Im Nürnberg-Geleitsfesten die Entscheidungen im Gewichtheben. Bei prächtigen Kämpfen wurden glänzende Leistungen vollbracht. Im Federgewicht siegte der Wiener Polizist Richter von Mühlberger (A.-Gruppe Wien). Im Leichtgewicht wurde Janßen (Motorgruppe Niederheim) Sieger, und im Bantamgewicht gab es wieder einen Dänemark-Sieg. Hier gewann Schäfer von der Ordnungspolizei Wien. Der Sieg im Mittelgewicht war für Samarr-Freiling nicht zu nehmen, und im Halbschwergewicht erbeute wieder ein Wiener, Haller, in Front. Der Sieg im Schwergewicht fiel, wie erwartet, an Manger (A.-Gruppe Hochland).

### Die Faschisten beim Führer

**Empfang im „Deutschen Hof“.**  
Der Führer empfing im „Deutschen Hof“ die auf seine Einladung zum Reichsparteitag in Nürnberg weitläufige Abordnung des faschistischen Italiens, an der Spitze das Mitglied des Großen Faschistischen Rats Minister Farinacci.  
Der Führer begrüßte die italienischen Gäste, unter denen sich auch Generalmajor Magagnoli und Generalmajor Renzetti befanden, auf das herzlichste.

### Sieg einer Idee

Ein Sieg, der durch die Kraft einer Idee errungen wird, ist immer größer als ein mit Waffen erfochtener Sieg. Der Sieg der Gewalt wandelt sich nur allzu schnell in eine Niederlage durch die Idee.

In diesen Tagen, ja an diesem Sonntag, an dem beim Appell im Lustparkschloß mit den Formationen der Partei im Geiste das ganze deutsche Volk vor dem Führer antritt, wird dieser große Appell selbst zum Sinnbild des Sieges der nationalsozialistischen Idee, die man einst mit Gewalt unterdrücken wollte. Am 9. November 1923 glaubten die Gegner gesiegt zu haben und hatten dennoch ihre schwerste Niederlage erlitten. Adolf Hitler, den sie in Landsberg in Haft hielten, schrieb dort das Buch des deutschen Volkes „Mein Kampf“, dieses Buch, das noch kein Deutscher in die Hand genommen hat, der jemals wieder von der großen Idee lassen könnte, die dieses Werk durchdringt, von der Idee des Nationalsozialismus. Eine Viermillionenauflage hat es heute schon erreicht, und die Verbreitung dieses Werkes wird weiter steigen, so wie die Idee des Nationalsozialismus immer tiefer die Massen durchdringt.

Noch niemals hat die Gewalt eine Idee töten können. Und solange es Deutsche gibt, die diese große Idee des Nationalsozialismus hüten, die sie gläubig im Herzen tragen und kämpferisch zur Tat werden lassen, solange wird auch das deutsche Volk in seiner heutigen Kraft und Größe bestehen. Wir aber wollen uns immer stärker zu dieser Idee bekennen, wir wollen immer und immer wieder an den Forderungen der Nation unseren Glauben an das Dritte Reich stärken. Es gibt nichts Schöneres, Größeres und Göttlicheres, als wenn ein Volk aus tiefstem Glauben an sich selbst und seine Mission auf Erden zum Träger einer großen Idee wird. G. B.

### Das Winterhilfswert 1938-39

Mit dem Monat Oktober beginnt das Winterhilfswert des deutschen Volkes für das Jahr 1938/39. Die Mittel für das Winterhilfswert werden in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht. Für den Bereich der öffentlichen Verwaltung hat der Reichsinnenminister in einem Erlass jedoch diese Richtlinien wieder in Erinnerung gebracht. Danach haben Anspruch auf Auszahlung der Winterhilfswerte die während des Winterhilfswertes 1. Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des Winterhilfswertes als Beitrag 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pfg. monatlich leisten, 2. Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, neben dem Betrag von monatlich 25 Pfg. 3. Selbstbedienstete, die neben der Lohnsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Summe in Höhe von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für 1937 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das Winterhilfswert entrichten, soweit die Steuerpflicht nicht durch Lohnabzug getilgt ist.

Die Monatsrückzahlung des Winterhilfswertes ist ein Zeichen dafür, daß der Inhaber der Einkommensteuer ein entsprechendes Opfer für das W.H.W. gebracht hat. Die Beiträge für die W.H.W. werden für die Dauer des Winterhilfswertes nicht ermäßigt.

### NSDAP-Unterstützungen bleiben unberücksichtigt

In einem gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und Reichsarbeitsministers wird die Nichtanrechnung von Unterstützungen der NSDAP, der Prüfung der historisch-rechtlichen Stillschließlichkeit geregelt. Gemäß dem Willen des Führers bleiben dabei außer Ansatz der Ehrenlohn oder der außerordentliche Zuschuß der NSDAP, an die Hinterbliebenen der im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Reiches Ermordeten bzw. ums Leben gekommenen, ferner Ehrenlohn und Zuschüsse für Schwerebeschädigte der NSDAP und der Adolf-Hitler-Stiftung. Der Erlass bestimmt, daß gleiches gilt für Unterstützungen der Hilfskassen der NSDAP, die aus Anlaß einer Gesundheitschädigung oder des Todes im ehrenamtlichen Dienste der Partei gewährt werden, sowie für Unterstützungen der Dienststellen der NSDAP, aus den genannten Anlässen.

### Allerlei Neuigkeiten

**Festwochen zum 260jährigen Bestehen der Hamburger Oper.** Die feierliche wegen der historischen Ereignisse in der deutschen Diktatur verordnete Festwoche zum 260jährigen Jubiläum der Hamburger Oper wird nunmehr, wie die DPA mitteilt, entfällt in der Zeit vom Sonnabend, dem 15. Oktober, bis einschließlich Sonntag, dem 22. Oktober, stattfinden.

**20 Zentimeter Rucke im Älgaia.** Der starke Witterungsumschlag hat im Älgaia ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich starkes Schneefall gebracht. Bis zu 1000 Meter Höhe liegt bereits eine Schneedecke von 20 Zentimetern.

**Vom Licht gebendet.** An der bretonischen Küste (Frankreich) wurden aufschreckliche Versuche mit leuchtenden Angelgarnen gemacht. Neben dem Föder war eine feine Leuchtstoffröhre befestigt, die durch eine Taschenlampenbatterie vom Boot aus gespeist wurde. Doppelt soviel Fische wie sonst waren dem Lichtschein gefolgt, bis sie an landes Ende.

**Modesthau der Rendschurke.** Im alten Deutsch-Ostafrika hat Pressemeldungen zufolge eine japanische Zerstörerfirma zum erstenmal eine Modesthau für Regier vorgeführt. Es handelte sich bei den Schauläufen um Rendschurke. Am meisten Eindruck machte ein Rendschurke aus grünem Vrotal mit Pfeilspitze, die durch ein Hindernis mit verschiedenartigen Glasperlen umschlingt. Er ist notwendig ist, den Regier gerade diese Jubiläumsergebnisse zu bringen, kann füglich bezweifelt werden.

**Mit Mann und Frau gefunken.** Nach einer Pressemeldung aus Hanoi (Japan) brach an Bord des französischen Dampfers „Laube Chappe“, 4394 Tonnen, der sich auf der Reise von Saigon nach Saigon befand, auf der Höhe der Karaceltin Feuer aus. Es wird berichtet, daß 40 Passagiere sowie neun französische Offiziere und 60 Soldaten mit samt der Besatzung des Dampfers ertrunken sind.

**Wandschurke der Wandschurke.** Die einen italienischen Besuch in Wandschurke erwidert und gegenwärtig in Italien weilt, ist nach dem üblichen Besuch im Quirinal und den Franzosenbesuchen an den Königsgräbern, am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Faschisten vom italienischen Außenminister Ciano und anschließend vom Mussolini empfangen worden.

**König Boris im englischen Außenamt.** König Boris von Bulgarien stattete dem ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Cabogan, einen Besuch ab.

**Umsetzungen im Oberkommando des französischen Heeres.** Im militärischen Oberkommando des französischen Heeres sind zahlreiche Umsetzungen vorgenommen worden.

### Ein Kämpfer für Deutschlands Größe

Dr. Karl Peters, der Kolonialpionier.

Das vergangene Jahrhundert erst beehrte unserm Vaterland das, was die Deutsche Hanse vor Jahrhunderten erstrebt, erreicht und wieder verloren hatte: koloniale Ausdehnung und Schutz des Ueberseehandels durch eine Kriegsmarine. So selbstverständlich ist heute ein Anspruch und Anrecht jeder europäischen Macht auf diese zwei Dinge erschienen, so undenkbar waren diese Gedanken noch der Mehrheit des deutschen Volkes vor einem halben Jahrhundert. Und als dann durch patriotischen Einsatz weitblickender und magenstarker Männer dem Deutschen Reich ein Kolonialbesitz zugebracht war, der durch riesige Ausdehnung und unerschöpflichen Bodenertrag als Rohstoffquelle und Siedlungsraum für unser wachsendes Volk auf Jahrhunderte hätte genügen können, da wurde den klugen Kolonialmännern ihre schwere, opeerische Arbeit nicht etwa flüchtig über den Kopf hinweg geschoben, sondern oft wiederholt erschwert. Märtyrer der Kolonialidee war vor allen Dingen der Gründer der arbeits und

wertvollsten deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika: Dr. von Peters.

Seine Tatkraft konnte schon der Knabe beweisen; denn als der Gymnasiast den Vater verlor und die achtzehnjährige Familie von der kleinen Papierenpension kaum leben konnte, erreichte Karl Peters es mit zähem Fleiß, daß er durch Erteilung von Privatunterricht seinen Schulbesuch bis zur glänzenden bestandenen Reifeprüfung und sein Universitätsstudium bis zur Promotion und zum Erlangen eines hohen schrittweisen schloßen vorzeitig durchzuführen konnte. Gleich darauf wurde er für den jungen Peter von Bedeutung, daß er für einige Jahre zu Verwandten nach London eingeladen wurde. Da sah er, was die britanischen Besitz und Deutschland fehlte, und diese Erkenntnis wies ihm den Weg zu seinem Lebensberuf, der Kolonialpolitik: „Damals erkannte ich“ — schreibt er später — „daß die großartige Weltstellung der Briten vornehmlich auch die gewaltige Kolonialpolitik dieses Volkes, die Grundlage war, welche es jedem Engländere ermöglichte, sich seine wirtschaftliche Unabhängigkeit auf der Erde zu erwerben. Diese Anschauung ist der Ausgangspunkt meiner eigenen kolonialen Bestrebungen für Deutschland geworden.“

Aus London eben beiseite, gründete Peters 1881 die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ und ging in Auftrage der Gesellschaft noch im gleichen Herbst mit dem Grafen Joachim Pfeil und mit Karl Zühlke nach Ostafrika, um deutschem Volksüberdruß neuen Lebensraum deutscher Wirtschaft neue Rohstoffquellen zu erschließen. Peters und seine Kameraden schloßen vorzeitig die Kolonialpolitik ab und erwarben in weiten Gebieten des Ostafrika, die bei den Kern des späteren Deutsch-Ostafrika wurden. Auch gelang es Peters, von der deutschen Regierung einen kaiserlichen Schutzbrief für das neu erworbene Land zu erhalten, der die staatsrechtliche Grundlage für die kolonialpolitische Tätigkeit der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ bildete. Von großer Bedeutung wurde es daraufhin, daß Peters nunmehr in der Lage war, mit dem Sultan von Sansibar Verträge betreffend die Uebernahme der ostafrikanischen Zoll- und Küstenverwaltung durch seine Gesellschaft zu schließen.

Ein Werk der Humanität wie der kolonialen Eroberung war es, als Peters — in Parallele zu dem Entdecken der Stanley — eine Expedition ausrichtete, die zur Rettung des in Afrika festgehaltenen Arztes Dr. C. Schürze — dort Emin Pascha genannt — bestimmt war und mit Erfolg durchführte. Damit zeigte Peters, daß dort, wo ein Wille ist, ein Weg liegt, und ward dadurch weitere Anhänger überseeischer Arbeit auf wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Gebieten.

Bald darauf glückte Peters der Abschluß weiterer Verhandlungen. Aber das Verständnis für die gewaltige Pionierarbeit Peters und der Seinen fehlte vielfach selbst den hohen Regierungsbeamten, die eigens für die Wahrnehmung der Befehle der deutschen Heberregierung — 1891 wurde das Land vom Reiches staatspolitisch als Kolonie von der Gesellschaft übernommen — eingeweiht waren.

Dies mangelnde Verständnis und ein kurzfristiger Bürokratismus von Männern, die nie über die deutschen Reichsgrenzen hinausgekommen waren, machte Peters das Leben und Wirken bitter-süß. Sein scharfes, aber notwendiges und gerechtes Eingreifen als Reichskommissar bei Unbarmherzigkeiten der Eingeborenen wurde zumal infolge seiner Heide der Sozialdemokraten — brutale Grausamkeit mußte. Eine besonders wichtige Rolle spielte Bebel in diesem „Fall Peters“, indem er dem Mittel eines gefälschten Briefes griff, um die „Ständigkeit“ des hochpolitisch angelegten Kolonialpioniers zu „beweisen“. Obwohl die Lüge entlarvt wurde, wurde Peters wegen „Dienstvergehens“ auf dem Disziplinarwege entlassen. Er ging nach London, um dort in einer Art Verbannung zu leben. Bald aber betätigte er sich geschäftlich und wissenschaftlich in Ostafrika, Britisch- und Portugiesisch-Ostafrika und vor allem in Nordafrika, wo er eine deutsch-englische Gesellschaft zur Ausbeutung der Goldfelder gründete. Zwar wurde er 1905 durch Wiederschluß des Reiches, Reichskommissar a. D. rehabilitiert und im Anfang 1914 auch seine Reichspension wieder zugesprochen, doch lebte Peters noch bis Oktober 1914 auf englischem Boden. Dann wird ihm die Erlaubnis, heimzukehren. Er starb wenige Monate vor dem Zusammenbruch am 10. September 1918. Zu erwähnen wäre noch, daß Peters schon frühzeitig — im Plane seines Schicksals — eifrig für den Flottenausbau eintrat; denn Kolonialpolitik und Marineaktivität dienen dem gleichen Zweck — der Weltgeltung. Werner Fein.

## Die größere MACHT

Roman von Dora Maria Wille

Uebersetzer: Rechtschüler: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

591

Julianes Gemandtheit kam schnell über die große Verlegenheit hinweg, die in Anbetracht ihrer ungewöhnlichen Mission nun doch in ihr aufstieg. Sie zog die Schwester zu halber Umarmung an sich und sagte in leichtem Ton:

„Liebe Herta, du kannst dir denken, daß mein Besuch in Zusammenhang mit meinem Brief an ... deinen Mann steht. Ernst hat mich beauftragt, mit dir das Nötige über die bevorstehende Scheidung zu sprechen.“

„Also doch, Diane, doch ...? Ernst willigt ein, endlich!“

„So sehr freut du dich, von diesem Mann freizukommen?“ meinte Juliane nachdenklich. „Nun, vielleicht wäre dir diese Freude nie geworden, wenn nicht ein ganz besonderer Umstand sie dir ermöglicht hätte. In deiner Unwissenheit ergab es sich von selbst, daß Ernst und ich einander näherkamen. Sieh mich nicht so an, Herta, vielleicht dankst du mir noch, wenn du alles weißt. Vielleicht wäre es nie, oder auch nicht so schnell zur entscheidenden Aussprache zwischen Ernst und mir gekommen, wenn ich nicht um sein Leben gequälert hätte ...“

„Ernsts Leben war in Gefahr?“

„Ja, und noch das eines anderen: Odrtröms ...“

„Juliane, ein Gottes willen, was ist geschehen?“

„Nichts, Herta.“ Juliane verließ plötzlich die bis jetzt zur Schau getragene Gleichgültigkeit. Erregt trat sie zu der todblassen Schwester, sagte sie an den Schultern: „Es hätte ein Menschenleben kosten können, Schwester, das meines oder meines Lieblingen. Es kam zwischen den beiden Herren zu einer Unterredung, deren unwillkürlicher Zeuge ich wurde, die zu einer Forderung geführt hatte. Ach, Herta, die drei Tage, die inzwischen vergangen sind, habe ich gelitten, wie noch nie in meinem Leben; denn erst jetzt hat mir Widmann das Ver-

sprechen gegeben, von seiner Forderung Odrtröms abzusehen. Nachdem dein Brief gekommen war. Es muß ihn gepackt haben. Er sagte nur: „Ich bin es ihr schuldig. Ich habe ihr viel Unrecht getan. Und nun bin ich hier, um dir dies alles mitzuteilen. Und ... herta, du großt mir nicht, es ist nicht Berechnung von mir gewesen. Ich bin ihm zugetan von ganzem Herzen, ihm, der dein Mann war!“

Still war es eine Weile zwischen den Schwestern. Endlich vermochte es Herta, die anstürmenden Gedanken in Worte zu fassen:

„Nein, Juliane, ich zürne dir nicht. Es mußte vielleicht alles so kommen, denn wenn du Widmanns Liebe nicht zu erringen gewußt hättest, würde er mich nie freigeben. Seine starke Natur hätte sich nie meinen Willen aufzugeben lassen. Laß es gut sein, lebewohl, Juliane, und zog ihm meinen Dank, und ... möchtet ihr glücklich werden!“

Wie sich die Tür hinter der Fortgehenden schloß, war es mit Hertas Fassung zu Ende. Tränen stiegen aus seinem Herzen über diese Fügung des Schicksals. Bor drei Tagen! Da stahl sich Uwe Odrtröm ein paar Nachmittunden ab, um noch einmal sie zu sehen, um still Abschied von ihr zu nehmen. O Gott, wenn es ein Abschied für ewig geworden wäre! So nah, so nah war diese fürchterliche Gefahr, die sie geahnt! Nun verstand sie auch seine Worte beim Abschied:

„Ich gehe jetzt zu dir, Herta. Aber immer, immer werde ich um dich sein. Und wenn du mich fühlst, dann denke immer, wie glücklich du mich gemacht hast.“ Und dann, nach kurzem Sinnen, den Blick losreisend von ihr: „Du wirst eine kurze Zeit nichts von mir hören, Herta, ich ... ich kann jetzt nicht schreiben, nur denken will ich an dich, bis ... Leb wohl!“

Herta schauerte zusammen. Diese Worte sollten sie trösten, sollten sein Vermächtnis sein, wenn das Fürchterliche geschehen.

„Uwe, o du ... du ...“

Die Bedienerin, die bei dem praktischen Arzt Dr. Odrtröm der jungen blaffen Frau die Tür öffnete, vermeinte, es mit einer verpönten Patientin zu tun zu haben, und geleitete sie freundlich in das einsam gemordene Wartezimmer.

Vor der Verbindungstür zum Zimmer des Arztes lautete Herta klopfenden Herzens. Dann drückte sie leise die Klinke nieder.

„Herta!“

Er sprang auf von dem Schreibtisch, an dem er grübelnd gesessen. Es war, als käme jene sangesvolle Stille noch einmal über ihn, die ihn hinausgeh über sein Schicksal, als verdrängte sich die Sehnsucht seines Herzens, seines Blutes zur Wirklichkeit.

Dann hielt er sie in seinen Armen. Stumm, überhäufig von der Macht des Augenblicks. Und die Minuten ver-rannen, die Zeit entglitt auf goldenen Schwingen.

„Uwe, wohin wolltest du gehen?“ stammelte sie unter seinen Lippen.

„Sei still, Lieb, du solltest nichts wissen davon. Es ist alles gut. Da drüben liegt ein Brief meines Mannes, der mich von deiner Pflicht, der ich im Begriff war, zu folgen, entbindet. Er sagt ab, weil er nach reiflicher Überlegung die Voraussetzung für einen Kampf auf Leben und Tod doch nicht für gegeben erachtet.“

Bestimmung, Herta? Diese Tage und Nächte, in denen ich mich lösen wollte vom Leben, brachten mir ja die Stunde, in der ich mit tausend Veronen lebte, die ich in mich aufnahm wie einen glühenden Lebensstrom. So stark war das Glück, daß es die dunklen Stunden erlichtete in seinem Licht. Es wäre auch so stark gewesen, mir hinterher zu helfen ...“

Da legte sie mit einem Aufschrei die Hand auf seinen Mund, aber es war ein unendlicher Jubel in ihr, daß es ihr vergönnt war, ihm dieses Glück zu schenken.

Ende